

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kurze an alle and. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf. Wohnungsgelege und Angebote, Stellungsgelege und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Kleinanzeigen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. S. G. a. r. t. in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 187.

Elbing, Donnerstag

13. August 1891.

43. Jahrg.

Das russische Getreideausfuhrverbot.

In Russland ist am Dienstag ein kaiserlicher Ukas veröffentlicht worden, betreffend das Verbot der Ausfuhr von Roggen, Roggenmehl jeder Art und Kleie ins Ausland. Das Verbot gilt für die Häfen des Baltischen, Schwarzen und Aowischen Meeres und für die Westgrenze des Landes und tritt mit dem 27. August neuen Stils in Kraft. Außer der bereits erfolgten Herabsetzung der Eisenbahnfracht für Getreide, welches für die nothleidenden Gegenden bestimmt ist, wird dem Minister anheimgestellt, weitere Maßregeln zur Erleichterung der Beschaffung von Getreide aus den Gegenden, wo Ueberfluß davon vorhanden ist, im Verwaltungswege zu ergreifen. Den Landeskulturorganen wird gestattet, das für die Bestellung der Felder und die Verpflegung der Einwohner erforderliche Getreide auf kommerzieller Grundlage anzukaufen.

Den „Nowosti“ zufolge sind zum Ankauf von Brod- und Saatkorn für die nothleidende Bevölkerung bereits 15 Millionen Rubel angewiesen worden. Den Brauereibehörden soll Mais zu einem Frachttarif von 1/100 Kopeken pro Pud und West zugesührt werden. In 20 der inneren Gouvernements wurden die Kronsförster angewiesen, der von der Miskernte heimgeführten Bevölkerung unentgeltlich Buchholz abzulassen. Dem „Grashanin“ zufolge sollen, um der nothleidenden Bevölkerung Verdienst zu verschaffen, umfangreiche Landstrassen-Verkehrswegen sowie andere Neubauten vorgenommen werden, wofür die Regierung einen Betrag von ca. 15 Millionen anweisen will.

Das Getreideausfuhrverbot Russlands für Roggen und Roggenmehl muß für Deutschland von den weitreichendsten Folgen sein, da 90 pCt. des ausländischen Roggens, welchen Deutschland in der ersten Hälfte dieses Jahres bezogen hat, aus Russland kamen, nämlich 3,147,640 Doppelzentner unter 3,496,016 Doppelzentnern Roggenzufuhr. Nur 10 pCt. der Roggenzufuhr stammten aus anderen Ländern, nämlich aus den Niederlanden, Oesterreich-Ungarn und Rumänien. Auch in der niederländischen Einfuhr steigt wahrscheinlich mehr russischer Roggen, als öffentlich notirt ist (6551 von 115,927 Doppelzentnern). Die fehlende Roggenzufuhr aus Russland kann von keinem anderen Lande ersetzt werden. Im Gegentheil wird die geringe Roggenzufuhr aus anderen Ländern auch dadurch noch knapper, daß nach Fortfall der russischen Zufuhr auch Standinavien von seinem Roggenbedarf aus dem Ausland mehr als bisher auf die Nebenländer des Roggenexportes angewiesen ist. Welche Höhe unter diesen Umständen die Roggenpreise in Deutschland erreichen können, läßt sich gar nicht absehen. Roggen kann theurer werden als Weizen, soweit nicht Geschmacksgewohnheiten und Geschmacksrückichten einer Vertauschung des Roggenkonsums mit Weizenkonsum entgegenwirken. Sobald man sich aber in weiteren Kreisen entschließt, zum Weizenkonsum überzugehen, dürfte dieser Uebergang theilweise fortbestehen, auch wenn wieder normale Verhältnisse zurückgekehrt sind.

Auf Grund der Berichte der „zuverlässigsten und fähigsten“ Beamten in Russland gab der Reichskanzler am 12. und 1. Juni dieses Jahres im Abgeordnetenhaus seine bekannten Erklärungen bezüglich der Zollermäßigung für Brodgetreide ab. Diese Erklärungen gipfelten in den Sätzen: „Eine Gefahr, daß wir, selbst bei einer im Allgemeinen wenig günstigen Ernte in Russland, von da aus nicht genügend mit Roggen würden versorgt werden können, liegt nach meinem Dafürhalten gewiß nicht vor“; und „Indessen auch in dieser Beziehung (Roggenversorgung) glauben wir keine großen Befürchtungen haben zu müssen. Soweit wir die Sache übersehen können, sind in Russland noch Roggenbestände, die sich, wie es scheint, in den Händen einzelner reichen Personen befinden, die auf den Augenblick warten, wo es ihnen nutzbringend erscheinen wird, damit auf dem deutschen Markt zu erscheinen.“

Der Werth der amtlichen Berichte von zuverlässigster Stelle wird nun durch die Thatsache des Ausfuhrverbots nach ihrem vollen Werth beleuchtet. Dank den amtlichen Berichten ist es Deutschland unmöglich gewesen, sich in größerem Umfange aus Russland mit billigerem Roggen zu versorgen, so lange noch Roggen dajelbst in größerer Menge für die Ausfuhr vorhanden war. Nach Erlaß eines russischen Ausfuhrverbots kann selbst eine Zollaufhebung nicht mehr eine größere Roggenzufuhr erleichtern, sondern nur eine größere und billigere Weizenzufuhr. Diese wird aber um so nothwendiger, als ein Ausfuhrverbot in Russland auch auf eine Steigerung der Weizenpreise hinwirken muß. Eine besondere Störung trägt ein russisches Ausfuhrverbot in die wirtschaftlichen Verhältnisse der Ostprovinzen. Der Handel der Seestädte beruht zum wesentlichen Theil auf der Vermittelung russischer Roggenausfuhr. Auch der deutsche Getreideausfuhr in die Westprovinzen ging dort vielfach eine Mischung mit russischem Roggen vorher. Insbesondere aber sind die größeren Mühlen im Osten und Norden Deutschlands bisher lediglich angewiesen auf Roggenzufuhr aus Russland. Welche Veränderungen ein Roggenausfuhrverbot in dieser Hinsicht hervorbringen kann, läßt sich im einzelnen gar nicht übersehen.

Politische Tagesübersicht. Inland.

Berlin, 11. August.
— In **Altenburg** ist nach dem „Berl. Tagebl.“ Staatsminister von Leipziger zur Disposition gestellt worden.

— Herr von **Wißmann** ist am Montag von **Kairo** nach **Bagamoyo** abgereist.
— Das **Stöckerische „Volk“** fordert im Namen weiter konservativer Kreise, daß bei der bevorstehenden Erziehung in **Stolz** Herrn v. Hammerstein sein alter Wahlkreis wieder verschafft werde. Im Interesse einer festen zielbewußten Politik sei der Wiedereintritt Hammersteins in die konservative Reichstagsfraktion unbedingt erforderlich. Die konservative Parteileitung dürste der Ausführung dieses Gedankens bereits näher getreten sein.

— **Max Bemer** hat wieder eine Broschüre erscheinen lassen, betitelt „Bismarck im Reichstage“. — Daß die **Affäre Boller** auf dem Kongress in **Brüssel** zur Verhandlung kommen wird, bezeichnet der „Vorwärts“ jetzt als „möglich“, allein einen Gegenstand der Beschlußfassung werde sie unter keinen Umständen bilden. — In **Sachsen** erklärte am Sonntag in einer in **Würzburg** abgehaltenen sozialdemokratischen Versammlung der bayerische Delegierte für den **Brüsseler Kongress**, Herr **Segitz**, Boller werde sich den Beschlüssen des Erfurter Kongresses fügen müssen, anderenfalls er nicht mehr als zur sozialdemokratischen Partei gehörig würde betrachtet werden können.

— Im **Verein Zonentarif**, der am Montag Abend in **Berlin** tagte, wurde nach längerer Diskussion eine Resolution angenommen, in welcher der Verein auch gegenüber der ablehnenden Haltung des Eisenbahnministers auf der Forderung der Einführung eines einfachen billigen Zonentarifs besteht und verlangt, daß ein praktischer Versuch auf die Durchführbarkeit des Zonentarifs gemacht wird.

— Nach den „Berl. Pol. Nachr.“ ist die Ausführungsanweisung zum Rentengütergesetz, welche auf den von den theilhaftigen Ressorts für etwa 3 Wochen vereinbarten Grundlagen ausgearbeitet ist, vor der endgültigen Feststellung zunächst dem Oberlandeskulturgericht zur Begutachtung vorgelegt worden.
— Politisch geschlossen worden ist der sozialdemokratische Frauenverein zu **Halle a. S.** mit der Begründung, daß nach dem Vereinsgesetz von 1850 Frauen an den Versammlungen politischer Vereine nicht theilnehmen dürfen.

— An der **Berliner Produktenbörse** vom Dienstag vollzog sich für Roggen unter dem Eindruck der Nachricht des russischen Ausfuhrverbots eine ganz enorme Steigerung, und das Geschäft zeigte eine hochgradige Erregung. Der Roggenpreis wurde um nicht weniger als 6 Mk. gegen die offizielle Montagsnotierung erhöht, so daß der Augustpreis des Roggens etwa 4 Mk. höher war, als der des Weizens. (In der gestrigen Kursdepesche sollte es heißen: Roggen August 226,50; September-Oktober 218,20. D. Red.) Insgesamt sind die Roggenpreise seit Sonnabend um nicht weniger als 12 Mk. gestiegen. Später verbreitete sich die Annahme, daß die Maßregel Russlands doch eine Milderung der Getreidepreise zu Wege bringen könnte, so daß die Roggenpreise sich nicht voll zu behaupten vermochten. Auch Weizen ging per Herbst um ca. 2 Mk. in die Höhe, schwächte sich aber gleichfalls im Verlaufe ab.

— Ueber die **Ernte in den Vereinigten Staaten** bringt das **Wolffsche Bureau** aus **Washington** nach dem Ackerbaubericht für den Monat August folgende Angaben: Der Stand des Weizens im Ganzen betrage 90%, des Sommerweizens 95%, des Sommerroggens 89%, des Hafers 89% und der Gerste 93%. Auch beim Weizen wird die Ernte eine verspätete und mangelhafte sein, falls die Witterung sich im August nicht bessert. Indes dürfte das allgemeine Durchschnittsergebnis immerhin eine genügende Höhe erreichen. Der Sommerweizen hat sich, im Staate **Washington** ausgenommen, überall gebessert.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der König von **Serbien** ist Montag Abend in **Wien** eingetroffen und hat in der Hofburg Wohnung genommen. Das offiziöse **Wiener „Fremdenblatt“** hebt in einer Besprechung des Besuchs hervor, Oesterreich-Ungarn habe keinen anderen Wunsch, als daß sich **Serbien** kulturell und wirtschaftlich entwickle, und daß sich seine inneren politischen Zustände immer gedeihlicher gestalten. In letzterer Beziehung drängen sich allerdings starke Zweifel auf. Oesterreich-Ungarn müsse die Vorgänge in **Serbien** um so aufmerksamer verfolgen, als die dortigen heftigen Parteistreitigkeiten, namentlich seit dem Vorherrschen der radikalen Partei, zu leidenschaftlichen Ausfällen gegen Oesterreich-Ungarn führten, welche auf ein freundschaftliches Verhältnis mit der Zeit führend wirken müßten. Das „Fremdenblatt“ sagt, es sei überzeugt, dies könne auch der Einsicht der gegenwärtigen Leiter der **Gesandtschaft** nicht entgangen sein, und spricht die Hoffnung aus, der König werde von den Besuchen in **Peterhof** und **Ischl** mit dem beruhigenden Bewußtsein heimkehren, daß, wenn er in sein hohes Amt eintrete, ihm die Sympathien beider Höfe stützend zur Seite stehen würden. Am Dienstag Vormittag ist der König von **Serbien** in

begleitung seines Gefolges und des Personals der **Wiener** serbischen Gesandtschaft nach **Ischl** abgereist, wo er vom Kaiser am Bahnhof empfangen wurde. Der Kaiser drückte dem Könige herzlich die Hand und begleitete denselben nach seinem Absteigequartier. — In **Böhmen** sind die Nationalitätengegenstände neuerdings in dem Verbands der Bezirkskrantentassen der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für **Böhmen** zum Ausdruck gekommen. Die deutschen Delegirten stellten den Antrag auf Trennung des Verbandes in einen deutschen und einen tschechischen. Der Antrag wurde aber nach heftiger Debatte mit 84 gegen 74 Stimmen abgelehnt. Hierauf verließ die Mehrzahl der deutschen Delegirten den Sitzungssaal.

Frankreich. Paris, 11. August. Der „Figaro“ bringt einen Bericht über eine Unterredung mit Mitgliedern der russischen Botschaft, in dem es heißt, der gegenwärtige Chauvinismus der Franzosen bilde eine Gefahr, würde aber keine kriegerischen Abenteuer herbeiführen. Die übermäßigen, endlosen und aufdringlichen Manifestationen müßten Russland erschrecken und allmählich eine Abkühlung herbeiführen. Man sei in Paris geneigt, die Kronstädter Ereignisse zu entstellen und zu übertreiben. Die immerhin große Bedeutung dieser Ereignisse bestehe darin, daß der Zar endlich aus seiner abwartenden Haltung dem Dreibund gegenüber herausgetreten sei, aber man dürfe diesem Hervortreten nicht den geringsten aggressiven Charakter unterschreiben. Sollte Frankreich jemals unruhig werden, die französisch-russische Defensivallianz in eine offensive umzuwandeln, dann wäre alles, was es bisher von **Russland** erreicht habe, für immer und unwiderrbringlich verloren. — Vorläufig erhält der Chauvinismus aber durch die Anwesenheit des Großfürsten **Alexis**, der heute früh hier eingetroffen ist, neue Nahrung. Bei seiner Ankunft war auf dem Bahnhofe kein Mitglied der russischen Botschaft anwesend. Die zahlreichsten auf dem Bahnhof verammelten Reisenden begrüßten den Großfürsten mit den Zurufen: „Hoch lebe der Zar, hoch lebe **Russland!**“ Der Großfürst begab sich vom Bahnhof nach seiner Wohnung **Hotel Continental**. Wie verlautet, wird der Großfürst sich 48 Stunden in Paris aufhalten. Oberst de **Chamoin**, Adjutant des Präsidenten **Carnot**, begab sich heute Nachmittag nach dem **Hotel Continental**, um den Namen des Präsidenten **Carnot** in die im Auftrage des Großfürsten **Alexis** aufgelegte Liste einzutragen. Der Großfürst **Alexis** wollte den Minister des Auswärtigen **Nitob** heute Nachmittag 5 Uhr empfangen. Der Großfürst, welcher incognito reist, wünscht in **Wichy** keinen offiziellen Empfang, der dortige Munizipalrath hat deshalb davon Abstand genommen. — Auf Verlangen von 2000 Personen, welche heute Nachmittag dem Militärkonzert im **Tuileriesgarten** beiwohnten, wurde die russische Nationalhymne gespielt und mit den Ruf: „Hoch lebe **Frankreich**, hoch lebe **Russland!**“ lebhaft aufgenommen. Die Hymne mußte drei Mal wiederholt werden. — In **Canteris** wohnten Wotischer **Mohrenheim** und etwa 10,000 Personen einer großen Manifestation bei, welche mit einem Feuerwerk und einem Tableau schloß, das russische und französische Soldaten darstellte, welche sich umschlingend, ihre Fahnen schwingen. **Baron Mohrenheim** dankte der Menge wiederholt und nahm die Einladung für den nächsten Sonntag zu einem neuen Manifestationsfeste an. Der **General Bouffenois** stellte dem Bürgermeister von **Wichy** zur Erhöhung der Feiertage die gesammten Truppen zur Verfügung.

Dänemark. Auf den König von **Dänemark** ist nach einem Telegramm der „Independence Belge“ am Montag ein Attentat verübt worden. Er wurde von zwölf betrunkenen Personen attackirt, welche versuchten, ihn in einen Graben zu werfen. Der König vermochte sich jedoch durch die Schnelligkeit seines Pferdes zu retten.

Russland. Der **Petersburger** Korrespondent der „Köln. Ztg.“ schreibt, es herrsche kein Zweifel mehr darüber, daß der russischen Regierung die Kundgebungen für die Franzosen schließlich über den Kopf gewachsen seien. **Russland** habe in Wirklichkeit 12 ihm für spätere Zeiten recht gefährliche Tage durchgemacht. Nachträglich sehe die russische Regierung die Gefährlichkeit der Franzosenlage ein. Das russische Volk, sowohl die vornehmen wie die gewöhnlichen Leute, lernten fabelhaft schnell auch nicht gekrönten Häuptern Hurrah zurufen, eine Erregung, welche es, wenn es Geschmach daran gefunden habe, über kurz oder lang auf eigene Faust verwerthen dürfte.

Bulgarien. Der der Theilnahme an der Ermordung des bulgarischen Finanzministers **Belshew** verdächtige **Mia Georgio** wurde durch die Gendarmerie von **Debenow** nach **Naab** gebracht, von wo ihn zwei Gefangenwärter nach **Budapest** befördern werden. Derselbe war früher Rechtsbörner in **München**. Er wurde der ungarischen Gendarmerie von der österreichischen ausgeliefert.

Afrika. Aus französischer und portugiesischer Quelle sind nun genauere Nachrichten über den bereits gestern gemeldeten Negeraufstand im **Kongo**staat eingetroffen. Danach haben sich die Eingeborenen in **Boma**, oberhalb der **Stanleyfälle**, zugleich gegen die **Araber**, welche sich dort unter Führung **Tippo Tippis** angesiedelt hatten, wie gegen die Vertreter des **Kongo**staates erhoben. Als Ursache der Erhebung wird anhaltende Expresung der **Araber** angegeben. Die

Handelsntederlassungen der **Araber** wurden niedergebrannt, 500 **Araber** getödtet, und Demeuse, Agent des **Kongo**staates, angegriffen. Die ganze Region ist im Aufstande und wird gegen die **Araber**, wahrscheinlich auch gegen die **Europäer** geschlossen vorgehen. Es wird ein Uebergreifen der Bewegung auf das Territorium von **Bangala** befürchtet. **Tippo Tipp**, welcher sich gegenwärtig in **Sanfibar** aufhält, ist sofort von den Vorgängen durch seine Untergebenen benachrichtigt worden, welche seine Rückkehr abwarten, um das verlorene Gebiet zurück zu erobern. In **Boma** glaubt man, der **Kongo**staat werde den Aufstand nicht ohne drastische Maßregeln oder Hilfe anderer Mächte niederwerfen können. Eine offizielle Bestätigung dieser Meldungen liegt bis jetzt nicht vor.

Hof und Gesellschaft.

* **Kiel**, 11. August. Das Kaiserpaar promenterte heute Vormittag längere Zeit auf dem **Achterdeck**. Der Kaiser trug einen **Stod**. Am 18. August, dem Geburtstag des österreichischen Kaisers, findet ein Festmahl im hiesigen königl. Schlosse statt. Der Kaiser wird sich am 17. August in das Schloß begeben. Auch der österreichische Botschafter in **Berlin** **Szegheni** und der Reichskanzler **Cypriani** dürften zu dem Festmahl nach **Kiel** reisen. Daß Professor von **Bergmann** nach **Kiel** berufen gewesen sei, ist unrichtig. — Die „**Kieler Zeitung**“ meldet, daß das Befinden des Kaisers dauernd sehr günstig sei. Den neuen Verband bewährt sich so, daß der Kaiser sich nur auf dem verletzten Beine gut stehen, sondern selbst die **Kajitentreppe** ohne Unterstützung hinaufsteigen kann.

* **Kiel**, 10. August. Prinz **Heinrich** ist heute Abend zum Besuch der **Königin Victoria** nach **England** abgereist.

— Die **Kaiserin Friedrich** hat Montag Vormittag in Begleitung der **Prinzessin Margarethe** die **Internationale Kunstausstellung** in **Berlin**, deren **Protectorin** sie ist, besucht und Abends mit der **Prinzessin Margarethe** **Berlin** wieder verlassen und die **Rückreise** nach **Homburg** angetreten, woselbst die **Ankunft** Dienstag Vormittag gegen 9 Uhr erfolgte.

* **Suttgart**, 11. August. „Der „**Staatsanzeiger**“ für **Württemberg**“ meldet: Nachdem bei dem Könige in der Mitte der vergangenen Woche ein Rückfall mit lebhaften Beschwerden, abendlichem lebhaftem Fieber und unruhigen Nächten eingetreten, haben sich seit gestern diese Erscheinungen erfreulich gebessert. Das derzeitige Befinden Sr. Majestät ist leidlich.

— Den „**Samb. Nachr.**“ wird aus **Kiffingen** vom 10. August berichtet, **Fürst Bismarck** geht in etwa einer Woche direkt nach **Berlin**.

Armee und Flotte.

* **Berlin**, 11. August. Das Kreuzergeschwader, bestehend aus S. M. S. „**Leipzig**“ (Flaggschiff), „**Sophie**“ und „**Alexandrine**“, Geschwaderchef **Kontre-admiral Balois**, ist am 8. August cr. in **Coquimbo** eingetroffen.

— **Generalmajor** von **Rosenberg**, Kommandeur der 4. Kavalleriebrigade, hat um seinen Abschied gebeten. Die Leitung der Brigade hat vorläufig der Kommandeur des Dragonerregiments Nr. 12, **Oberst v. Klinkowstroem**, übernommen.

— Feuer ist nach der „**Alg. R.-G.**“ an Bord der Kreuzerfregatte „**Prinzg Wilhelm**“ auf der Rückfahrt von der **Reise** nach **Norwegen** ausgebrochen. In den **Reisereisenden** hatte sich durch die starke Hitze, die sich in Folge der forcierten Fahrt im Heizraum und in dem ihn benachbarten **Bunkern** entwickelte, die **Kohlen** entzündet und begannen zu brennen. Der Brand wurde jedoch sofort bemerkt und im Entstehen gelodt.

* **Wien**, 11. August. Den großen Manövern im September werden beiwohnen: der Kaiser **Wilhelm**, Kaiser **Franz Joseph**, König **Albert** von **Sachsen**, sowie zahlreiche andere fürstliche Persönlichkeiten. Das **Terrain**, auf welchem die Manöver unter Anwendung von rauchschwachem Pulver stattfinden sollen, wird zur Vermeidung von **Unfallsfällen** im weitesten Umkreise abgesperrt. Die Manöver werden eine Truppenmacht von 70,000 Mann vereinigen und einen strengen, ersten Charakter tragen, wobei alles Schaugepränge vermieden werden soll. Das „**Fremdenblatt**“ hebt hervor, daß dieses Truppenaufgebot noch immer hinter jenem zurückliege, welches **Deutschland**, **Frankreich** und **Russland** entsandten.

* **Petersburg**, 11. August. Der Kaiser verließ dem **Heere** der **Uraltsaken** anlässlich seines dreihundertjährigen Bestehens je eine **Anhöhe** für jedes der neuen Regimenter, welche das **Heer** im **Kriege** stellt.

— Am 20. August wird das **Geschwader** des **Admirals Gervais** an der **Spitze** der **Insel Wight** eintreffen und darauf, geleitet von einem Theil der englischen Flotte, nach **Cowes** segeln, wo es gegenüber dem **Balast** von **Osborne** ankern wird. Am folgenden Tage werden **Admiral Gervais** und einige andere höhere französische Marineoffiziere Gäste der **Königin** sein. Dann wird das **Geschwader** nach **Spithead** zurückdampfen. Am Freitag wird die **Admiralität** den französischen Offizieren zu Ehren einen **Ball** im **Stadthause** von **Portsmouth** geben. Am **Sonnabend** werden **Admiral Gervais** und seine Offiziere Gäste des **Bürgermeisters** von **Portsmouth** sein, welcher eine große Zahl höherer Beamter zu

dem Feste geladen hat. Sonntag wird ein Ruhetag sein.

Kirche und Schule.

Der neue Entwurf für den Dombau in Berlin ist seitens des Prof. Raschdorff so weit gefördert, daß derselbe voraussichtlich in der nächsten Sitzungsperiode des Landtages vorgelegt werden wird. Der Entwurf hält sich nimmlich in den Grenzen des um 10 Millionen Mark gegen den Vorentwurf herabgeminderten Kostenanschlages.

4. Verbandstag der Westpreuß. Schuhmacher-Zünnungen.

Danzig, 10. August.

Hier selbst trat am Sonntag Abend im Gewerkschauhause der 4. Verbandstag der westpreussischen Schuhmacher-Zünnungen zusammen. Zunächst begrüßte der Unterverbandsvorstand und der Vorsitzende des Zentral-Verbandes, „Bund deutscher Schuhmacher-Zünnungen“, Herr Beutel-Berlin, die Vertreter der Zünnungen aus Danzig, Stargard, Niesenburg, Marienburg, Graudenz, Elbing, Neve und Schwie, dann wählte die Versammlung die Mitglieder des Bureaus und der Kommissionen und stellte die Tages- und Geschäftsordnung fest.

Am Montag Vormittag eröffnete Herr Stadtrath Gronau-Danzig die Versammlung; er begrüßte dieselbe im Namen der Stadt und des Magistrats und wünschte, daß die Beschlüsse nicht nur den Schuhmachern, sondern dem gesamten Handwerk zum Segen gereichen möchten. Ein Hoch auf den Kaiser, den Beschützer und Förderer des Handwerks, schloß die Ansprache. Hierauf erläuterte der Vorsitzende des Unterverbandes, Herr G. Hoffmann-Danzig, die Berichte über die Thätigkeit des Unterverbands-Vorstandes in den beiden verfloffenen Geschäftsjahren.

Es folgte der Bericht des Herrn Beutel-Berlin über die Handwerker-Konferenz in Berlin, an welcher 20 Vertreter des Handwerks und Abgeordnete der Reichs- und Staatsbehörden theilnahmen. Auf dieser Konferenz wurde über 16 Punkte, welche von den Zünnungsverbänden und dem Handwerkerbunde in München in einem Gesuch an den Kaiser festgesetzt wurden, beraten. Unter diesen Punkten befanden sich u. A. die Einführung des Befähigungs-Nachweises, die Regelung des Submissionsverfahrens, die Abschaffung der Zuchthaus- und Gefängnisarbeit für bürgerliche Zwecke, die Einführung einer besseren Konfuzsordnung, die Sonntagsarbeit etc.

Der Redner legte nun seinen bei dieser Konferenz vertretenen Standpunkt dar und führte in Betreff des Befähigungs-Nachweises Folgendes aus: Gleichwie der Jurist, der Arzt, der Beamte und Lehrer erst nach bestandener Prüfung zu Amt und Würden gelange, so müsse dem Handwerker erst nach dem Nachweise seiner Befähigung der Titel Meister verliehen werden. Jetzt könne sich ein Jeder „Meister“ nennen, führe aber Jemand unberechtigt den Titel Doktor oder Professor, so werde er bestraft. Was dem Einen recht ist, müsse dem Anderen billig sein, deshalb soll der Meistertitel nur dem gewährt werden, der hierzu seine Befähigung nachgewiesen hat. In Oesterreich sei bereits der Befähigungs-Nachweis eingeführt, aber einen solchen wie dort wollte er nicht haben, denn, wenn ein Bäcker dafelbst Konditorwaren anfertige, so werde er bestraft, ebenso ein Schlosser, der auch Schmiedearbeiten ausführe. Er wünsche, daß ein Handwerker auch seinem Handwerke verwandte Gewerbe betreiben könne. Der Redner will ferner, daß in den Gefängnissen und Zuchthäusern nur staatliche Arbeiten gegen ortsbüchliche Löhne angefertigt werden, und fordert, daß nur derjenige Handwerker haushiren dürfe, der selbstverfertigte Waaren verkaufe. Auch solle die Maschinenarbeit die Handarbeit nicht vollständig verdrängen. Der Handwerker habe durch die neue Gewerbebegünstigung wohl eine Menge Pflichten, aber nicht Rechte erhalten. Dadurch werde in den Handwerkerkreisen Unzufriedenheit erregt, die sich dadurch

lunge, daß viele Handwerker bei den Reichstagswahlen sozialistisch wählen. Der Redner bemängelt, daß gerade die freisinnige Presse und die freisinnigen Abgeordneten den Handwerkerbestrebungen feindlich gesinnt seien. So habe der Abg. Dr. Baumbach (Erster Bürgermeister in Danzig) im Reichstage sich nichtschend über die Zünnungen ausgelassen und diese als zünftlerisch bezeichnet. Die Versammlung erklärte sich mit der Haltung der Vertreter der Handwerker einverstanden.

Sodann beschloß die Versammlung, gleichwie andere Unterverbände, der Kaiser-Wilhelm-Zubiläum-Stiftung beizutreten. Der jährliche Beitrag ist für je 50 Mitglieder auf 1 Mk. festgesetzt. Aus den Mitteln der Stiftung erhalten Handwerker Unterstüßungen, ferner werden Meister, welche mit ihren Frauen die goldene Hochzeit oder ihr 50jähriges Meister-Zubiläum feiern, entweder durch Ehrengeldgeschenke oder Ehrendiplome erfreut. Die Beiträge sind an den Schatzmeister des Zentralverbandes der Schuhmacher-Zünnungen, Herrn Esser in Berlin, einzuliefern.

Herr Beutel machte darauf aufmerksam, daß sich das Reichskrankengesetz erweitert hätte; es gestatte nämlich auch Zünnungen, eigene Krankenkassen zu gründen. Die Zünnungen erhalten das Aufsichtrecht über die Kassen, und es wird ihnen auch gestattet, die Gesellen zu zwingen, in die Zünnungs-Krankenkassen einzutreten. Dadurch werde sich das Verhältnis der Meister zu ihren Gesellen bessern. Die Versammlung beauftragte den Unterverbands-Vorstand, ein Statut für eine solche Zünnungs-Krankenkasse auszuarbeiten und dasselbe dem nächsten Verbandstage vorzulegen.

Ferner genehmigte die Versammlung die Aufstellung eines Statuts für den westpreussischen Unterverband, das sich an das Bundesstatut anlehnen soll. In diesem Statute soll den örtlichen Bedürfnissen der Zünnungen Rechnung getragen werden. Auch wurde beschlossen, daß die dem Verbands angehörnden Schuhmacher-Zünnungen alljährlich bis zum 15. Juli dem Unterverbands-Vorstande in Danzig die Zahl ihrer Mitglieder angeben. Weiter wurde beschlossen, den nächsten Verbandstag in Graudenz abzuhalten. Sodann wurden die Mitglieder des Unterverbands-Vorstandes wiedergewählt und hierauf die Versammlung mit einem Hoch auf den Unterverbands-Vorstand und auf den Präsidenten, Herrn Beutel-Berlin, geschlossen. (G.)

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 11. August. Am 12. und 13. d. M. finden, wie bereits mitgeteilt, von sämtlichen Truppen der Garnison größere Uebungen unter Leitung des Divisions-Kommandeurs General-Lieutenant v. Heister statt, wobei die Truppen in der Nacht vom 12. zum 13. nördlich von Dölsa Wülowat bejehen werden. Der Sammelplatz der Zuschauer für die morgen stattfindende Garnison-Uebung ist auf der Chaussee Wittstock-Graben. — Die Ueberführung des ertrunkenen Matrosen Kairies von S. M. Uoljo „Zieten“ erfolgte heute Nachmittag um 3 Uhr vom Garnison-Lazareth aus. — Wie bereits erwähnt, haben die Damen der aktiven und der früheren Offiziere des 1. Leibhuzaren-Regiments ein ebenso kostbares wie geschmackvolles Geschenk zu ihrem 150jährigen Bestehen berecht: eine 7 Mtr. lange Tafeldecke von entsprechender Breite, sowie 24 Servietten, aus bestem deutschen Weinen gefertigt. Ueber diese Ehrengabe wird noch Folgendes mitgeteilt: In der Decke befinden sich vier große, reizend ausgeführte Damastprojekten (schönster Zeichnung; die beiden äußeren Projekteten werden links und rechts von den in kunstvoller Weise gestickten Nachbildungen der historischen Keßelpauken und Trompeten des Regiments flankirt; in der Mitte zwischen den beiden anderen Projekteten befindet sich, gleichfalls in weißer Seidestofferei ausgeführt, das Monogramm des Regiments: F. W. R. mit Krone. Zur Ueberlegung des „Spiegels“ der Decke sind in bunter Reihe Todtenköpfe, das historische Wahrzeichen des Regiments, und der Stern des Schwarzen Adler-Ordens eingestickt. Dieses ganze Feld wird von einer breiten, mehrfarbigen Bordüre

umgeben, deren inneres und gleichzeitig breitetes Zentrum durch eine Vorberggirlande in wirksamer Weise verziert ist. Die 24 Servietten sind mit dem Monogramm und einem kleinen Todtenkopfe bestickt. Diese prachtvolle Kunstarbeit macht der deutschen Industrie und dem deutschen Kunstgewerbe, sowie dem Weltkaiser Rudolph Herzog, von dem sie geliefert ist, hohe Ehre. — Das 16. Jahresfest des westpreussischen Provinzialvereins für innere Mission wurde, nach der „D. Z.“, gestern Nachmittag mit einem Festgottesdienste in der Marienkirche eröffnet, bei welchem der aus Petersburg vertriebene, z. B. in Berlin weilende Konfistorialrath Dr. Dalton die Festpredigt hielt. Um 7 Uhr Abends traten die Kommissionen für die Beratung der Magdalenenfrage, der Herbergen zur Heimath und der Züngervereine zu nicht öffentlichen Sitzungen zusammen. Nach Beendigung der Sitzungen fand eine gesellige Vereinerung der Festtheilnehmer im Café Mohr statt.

Dirschau, 11. August. Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr ertrank im hiesigen Mühlengraben beim Baden der bei dem hiesigen Bäckermeister Herrn Großkopf in Arbeit gestandene Bäckergehilfe Gust. Witkowski. Seine Leiche wurde heute früh aufgefunden. — Gestern wurde ein großer Granitstein in die Mauer, welche beide Brücken verbindet, eingemauert. Der Stein enthält die große goldene Inschrift: „Erbaut in den Jahren 1888—1891.“ — Eine einem Besitzer zu Schlienen gehörige Sau, für welche derselbe 1. Jt. eine goldene Medaille auf der Ausstellung erhalten, hat am Sonntag nicht weniger als 19 Ferkel geworfen, welche, wie die „D. Z.“ berichtet, sämtlich leben. Die „glückliche Mutter“ hat das respectable Gewicht von 460 Pfd.

Marienburg, 10. August. Gestern starb im hiesigen Diakonissenhause der Arbeiter Wloban an der heimlichen Cholera. Es handelt sich lediglich um einen Fall, wie sie in jedem Sommer vorzukommen pflegen.

Stuhm, 10. August. In der heutigen Magistrats-Sitzung ist vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten beschlossen worden, die abgebrannte Buttkammische Brauerei für 15,000 Mk. zur Errichtung eines Schlachthauses anzukaufen. Ausgeschlossen bleibt der Speicher, den Herr Bäckermeister Knuth bereits für 17,000 Mark erworben hat. (M. W. M.)

Frauenburg, 11. August. Die Malereien in der ehrwürdigen Kathedrale des Ermland gehen ihrer Vollendung entgegen. Die schiffige Hauptkirche ist vollkommen ausgemalt, so daß seit einiger Zeit schon dort die Anbachten abgehalten werden können. Der frühere helle Anstrich hat einem bräunlichen Ton weichen müssen, wodurch der mächtige Raum einen um so erhabeneren Eindruck macht. Mit welcher Mühe Herr Bernowski die Arbeiten ausgeführt hat, geht daraus hervor, daß die Konsolen der 200 gemalten Säulen an den Wänden in eben so vielen verschiedenen Mustern ausgeführt sind. Gegenwärtig wird das Presbyterium ausgemalt. Der Hochaltar und die Verzierungen des Chorgefüßes für die Domherren sind während der Arbeit abgenommen worden. Wenn hier die Arbeiten beendet sind, werden die Hallen und Kapellen in Angriff genommen.

[—] **Krojanke, 11. August.** Das Dragoner-Regiment Nr. 3 wird auf seinem Rückmarsche von den diesjährigen Herbstübungen auch in unserem Orte am 26. und 27. September c. Quartiere nehmen, und zwar wird die Stadt Krojanke mit 7 Offizieren, 126 Mann, 142 Pferden, und das Vorwerk Krojanke mit 1 Offizier, 10 Mann und 14 Pferden dieses Truppentheiles belegt werden. — Der praktische Arzt Dr. Gasse, welcher hier ca. 5 Jahre thätig gewesen ist, verläßt am 1. Oktober c. unsere Ort, um sich in seiner neuen Eigenschaft als Kreis-Wundarzt im Kreise Trebnitz (Schlesien) niederzulassen.

[R.] **Zempelburg, 10. August.** Der hiesige Zünger- und Jungfrauenverein beging gestern im Welauschen Garten sein diesjähriges Sommerfest. Wenn auch Nachmittags der Himmel auf längere Zeit seine Schleusen öffnete, so nahm das sehr besuchte Fest

doch einen recht schönen Verlauf. — Den 7. September wird hier der Stab und die 1. und 3. Eskadron des Manenregiments Nr. 4 einquartirt, während mit der 2. Eskadron das benachbarte Gr. Lutau belegt wird. — Der Gänsehandel ist in der Umgegend wieder im vollen Gange, dieses Jahr sogar in noch größerem Umfange als sonst. Auf die entlegentsten Ausbauten ziehen die Händler und bezahlen die jungen Gänse jetzt schon mit 3 Mk. und darüber. Mehrere Mal wöchentlich gehen vom Bahnhof Linde einige Wagenladungen dieser heuer knappen Thiere ab.

Zempelburg, 10. August. In der Generalversammlung des hiesigen Männer-Turnvereins wurde der Bürgermeister Saalmann zum Vorsitzenden gewählt.

Flatow, 9. August. Unser Mitbürger, der General-Agent Kramke, hat schon seit längerer Zeit hier ein Bureau zur Förderung deutscher Ansiedlungen eingerichtet und damit nennenswerthe Erfolge erzielt. Er hat nach und nach Parzellirungen und Gründungen neuer Ansiedlungen durchgeführt auf dem Rittergute Gubogyn, Gr. Wüzig, Wlowo, auf dem sogenannten Teufelswinkel, in Hammermühle. In Gr. Wüzig allein hat er 90 Kolonistenstellen begründet. Gegenwärtig hat er Auftrag zur Parzellirung eines dem Freiherrn v. Nüchthofen im Graudenzener Kreise gehörigen Rittergutes, und der Frau v. Lieben gehörigen Rittergüter Wartenfelde und Heinrichswalde. Auch das Gut Belgard im Kreiseauenburg soll er parzelliren.

Schwet, 10. August. Der landwirtschaftliche Verein Zungen-Zappeln hat in einer an den hiesigen Kreis-Ausschuß gerichteten Eingabe den Neubau einer Chaussee von Schwet über Zappeln zum Anschluß an die Eisenbahn Laßowitz-Graudenz erbeten.

Kulm, 10. August. Die Rathsherrn Banker Hirschberg und Rentier Eitner, welche ihre Stellung seit mehr als 9 Jahren mit Ehren bekleidet haben, wurden in der letzten Stadtverordneten-Sitzung zu Stadtkämfern ernannt.

Marienburg, 10. August. Nach dem pro 1890—91 vom Vorstande des hiesigen Vorshuvereins veröffentlichten Geschäftsberichte befreit sich der Kassenumsatz auf 1,900,793 Mk. 70 Pf. Die Dividende ist auf 6 pCt. festgesetzt worden. — Das städtische Schlachthaus wird voraussichtlich zwar mit dem 1. Oktober d. J. fertiggestellt und in Gebrauch genommen, der Schlachtwagen jedoch erst mit dem 1. Februar n. J. eingeführt werden können, da die betreffenden Gemeindefürsorge erst heute veröffentlicht werden und die bezüglichen Anordnungen erst sechs Monate nach Veröffentlichung in Kraft treten.

Braunsberg, 11. August. Der diesjährige Bericht der Braunsberger Handelskammer sagt in seiner Einleitung, daß der Niedergang des Erwerbslebens auch in dem Berichtsjahre weitere Fortschritte gemacht habe. Nicht der Nothstand der Landwirtschaft gab den Grund zu der allgemeinen Erwerbslosigkeit ab, sondern das in allen Zweigen des Verkehrslebens sich kundgebende Mißtrauen, die Beunruhigung mit kriegerischen Ausfichten und mit Gehepvolagen, die tief einschneidend den ganzen Verkehr beeinflussen würden, seien mit daran Schuld. Einige Geschäfte am Ort haben sich wesentlich verbessert, so stieg der Umsatz der Aktienbrauerei auf 30,500 Tonnen, 2000 mehr als im Vorjahre, ebenso der Umsatz der Zigarettenfabrik von Böber und Wolff, welche hier 131 Arbeiter beschäftigte und 4,910,000 Zigaretten fertigt stellte.

Allenstein, 10. August. Die vom Vorstand des Ermlandischen Bauernbundes hienewirtschaftlicher Vereine ins Leben gerufene Honig-Ausstellung wurde heute hier eröffnet. 19 Aussteller haben die Ausstellung mit mehr als 50 Zentnern Honig bestrickt.

Rögnigsberg, 10. August. Für die Eröffnung der Saison in unserem Stadttheater (16. September) ist, wie verlautet, das vaterländische Schauspiel „Der neue Herr“ von Ernst von Wildenbruch in Aussicht genommen.

Tilsit, 10. August. Die Gewerbeausstellung

Das Essen im Sprichwort.

Von E. Krowski.

Nachdruck verboten.

Nirgends spricht sich die Lebensphilosophie eines Volkes praktischer und prägnanter aus, als in seinen sprichwörtlichen Redensarten. Man lernt es daraus am besten erkennen, denn sie verbreiten sich über alle körperlichen und seelischen Leiden und Freuden, Bedürfnisse und Verhältnisse, menschlichen Schwächen und Gebrechen in der lokalen Sphäre. Das Weib als Gattin, Mutter und — Schwiegermutter; das Kind; das Wetter; das Trinken — sie alle spielen eine wichtige Rolle im Sprichwörtertschatz. Warum nicht auch das Essen? „Bei Tisch wird man nicht alt“, und „Wir leben nur einmal; so lange es uns schmeckt, wollen wir essen.“

Welches ist die Lieblingspeise des Volkes? Man frage seine lustigen Personen, seine Spaßmacher; sie führen den Namen der Lieblingspeise.

Bei den Italienern heißt sie „Maccaroni“; bei den Niederländern heißt sie „Haringsspeet“; bei den Franzosen heißt sie „Jean Potage“; bei den Engländern heißt sie „Jack Pudding“; und bei den Deutschen heißt sie „Hans Wurst“.

Ein anderer Vers sagt:

„Wenn der Däne verliert die Grütze;
Der Wälsche den Wein;
Der Franzmann die Suppe;
Der Deutsche das Bier,
So sind verloren alle Vier.“

In Bezug auf die Kost ist der Franzose „delikat“, der Italiener „mächtig“, der Spanier „sparsam“, der Engländer dagegen „verhüllend“ und der Deutsche — „trunküchtig“.

Von allen Speisen beschäftigen sich die sprichwörtlichen Redensarten am meisten mit Fleisch und Brod, dessen Lob sie in allen Tonarten und Gleichnissen feiern. „Fleisch macht Fleisch“ und „Würste sind bald angebissen“, besonders „wenn sie vor der Nase hängen“; desgleichen die Redewendungen „die Wurst nach der Svecleiten werfen“ oder „Speck in Butter gebraten“, was seitens Wohlleben bedeutet. Dagegen sagt man von einem überpannten Menschen: „Er geht so steif, als ob er Waten geessen hätte“ oder „He geht, als wenn er up Eier geht“; während auf die eleganten Hungerleider der Vers gemünzt ist: „Sammt am Krögen, Klei im Magen.“

Daß „Frische Eier gode Eier“ und „Frische Fische, gute Fische“ sind, ist unbefreitbar; ebenso die Behauptung: „Butter ist zu allen Sachen gut, bloß zum Dienauschmieren nicht.“

„Wie die Henne, so das Ei,
Wie der Koch, so der Brei.“

Ein anderer Verslein drückt sich freilich sehr drastisch aus:

„Wenn die Henne kräht vor dem Hahn
Und das Weib schreit vor dem Mann,
Soll man die erste braten
Und die zweite mit Brügel beraten“;

oder „Schwiegermutter und Hebraten sind am besten kalt“; womit die geehrten Leserinnen wohl nicht ganz übereinstimmen werden, wie ich befürchte. Vom Mal sagt der Holssteiner: „Mal is en swar Mahl; id dräg leder ein Steen, as dat id em ät.“ Aber „Käse und Brot slet Mannum dot“. Mit der Buttermilch steht er dagegen auf gespanntem Fuß, was der Ausdruck andeutet: „De Buttermilch mit r Messforken (Mistgabel) eten“; auch „de Appel is beter gebn, as getn“. Von der Suppe hat man ebenfalls im Volke eine schlechte Meinung, denn:

„Suppen macht lustig,
Aber schwach auf die Beine.“

Dagegen sagt ein anderes Verslein:
„Ein Gläschen nach der Suppe
Lodt dem Doctor 'nen Thaler aus der Suppe.“

Freilich „Es wird überall mit Wasser gelocht“; aber „Mit Wasser haect man keine Pfananfuchen“ und „der Kump (Kohl) schmedet erst gut, wenn die Sau durchgejagt ist“, notabene, wenn man sie hat. Denn „gebratene Tauben stiegen keinem in den Mund“ und „Ohne Arbeit giebt's keine Semmel“. Gleichmüthig und mit Recht sagt der Litzhauer: „Beim Lagerkorn ist noch kein Mensch verhungert.“ Doch „wer Brot hat und sucht Semmel, verliert Brot und Semmel“; dann „braucht er allerdings auch kein Messer“. Mit dem Hunger hat es seine Sache. Wenn auch de Sonderborger sat: „En Bip Tabak is god vör'n Hunger“ oder wenn es heißt:

„Wer früh aufsteht, der viel verzehret,
Wer lange schläft, den Gott ernähret“;

so wird sich doch das Mittel auf die Dauer nicht bewähren. „Hunger thut weh“ und „Weil singe, wenig schlinge, macht en led'ge Buuf.“ Allerdings dort, wo „Schmalhans Küchenmeister“ ist, fällt die Mahlzeit mager aus. Da giebt's zu Mittag: „Drei Gerichte: Brot, Krum und Kirst“; oder „Kalte Ruch und trockne Zungen“; oder „Kalte Ruch und warme Zeller“; oder „Kalte Ruch und warme Zungen“; oder „Silbernes Nixche (Nischen) und ein goldenes Warte-welchen“, womit nicht viel anzufangen ist. In dessen „Im vollen Haus seht man sich bald zu Tisch.“ Aber auch das hat seine Bedenken und dort ist Vorsicht geboten. Denn „wer mit essen will, muß auch mit dreschen“; sonst könnte es von ihm heißen: „Er ist mit und hat nicht mit angeteilt.“ Vor allen Dingen darf man nicht wäherisch sein, denn „der Schmeder verdirt den Ledec.“ Noch weniger darf man zugreifen, auch wenn man sich vor Hunger nicht kennen würde. „De Bri wird greter upgebn, as getn“ oder was dasselbe sagt: „Es wird nichts so heiß geessen, als es gekocht wird.“ Man käme sonst in den Ruf des Hefshungst-

gen und es würde heißen: „Er haut ein wie Blücher in die Franzosen“; „Er frist wie ein Werwolf“; oder noch schlimmer: „Wat böst Du domm und freitst vel.“ — Wer zu Gast ist, denke immer an den Vers:

„Drei Tag ein Gast,
Dann eine Last“;
wenn man nicht von ihm sagen soll: „Er frist Einem die Haare vom Kopf.“ „Wenn aus, dann satt“ und „Aus ist der Schmaus“.

Alle Gäste gehn nach Haus“.

Wer nun „sein Ränzgel voll hat“, beachte aber auch die Regel:

„Nach dem Essen sollst Du siehn,
Der taufend Schritte gehn.“
Ganz nach Belieben kann er's auch mit den folgenden Versen halten:

„Nach dem Essen sollst Du ruhn,
Der gar ein Schläfchen thun.“
Oder:

„Nach dem Essen sollst Du sitzen,
Der unterm Juckel schwitzen“;
womit ich meine Plauderei schlicke.

Bermischtes.

Berlin, 11. August. Bermisch wird der Rechts-anwalt Wilhelm Richter, welcher hier im Hause Große Frankfurterstr. 52 wohnte. Derselbe hat in Folge längerer Beschäftigungslosigkeit eine Reihe von Betrügerinnen verübt und wird wegen Betruges und Unterschlagung in fünf Fällen verfolgt. — Die Berliner Kriminal-Polizei hat ermittelt, daß im Laufe der letzten drei Monate nicht weniger als drei Privat-Detektivanstalten ins Leben gerufen worden sind, an deren Spitze drei alte berühmte Einbrecher stehen, die sämtlich schon schwere Vorstrafen abgebußt haben, und als Agenten ausschließlich alte Verbrecher beschäftigen.

Bad Kissingen, 11. August. Gestern Nachmittags 1 Uhr wurde dem Fürsten von Bismarck über den von den Studenten gewidmeten Ehrenhumpen überreicht. Die Studenten hatten sich in einem aus gegen 50 Wagen bestehenden Festzuge nach der oberen Saline begeben. Bei der Ueberreichung dankte der Fürst in gerührten Worten. Später fand im „Altenburger Haus“ ein Festkommers statt, bei dem Toaste auf den Kaiser, den Prinzregenten Luitpold und den Fürsten Bismarck ausgebracht wurden. Dem Kommerse wohnte auch Graf Herbert Bismarck und Prof. Schweininger bei. Abends war ein Festspiel im Saitentheater und hierauf Tanz im Konversationshaus.

* Fürst Bismarck ist von Kissingen Verkehren brieflich ersucht worden, Auskunft zu geben, was es mit der Ziffer 101 der Altbücher für eine Bewandnis habe. Darauf hat Fürst Bismarck durch Chrysfander antworten lassen, daß über die 101 Altbücher „hier nur bekannt ist, daß ihre Sendung sehr angenehm empfunden wird.“

Witten, 11. August. Auf der Seche „Helene“ wurden durch eine Explosion schlagender Wetter zwei Bergleute getödtet und ein Steiger verwundet.

Wien, 11. August. Gestern wurde ein Ehepaar Scheider verhaftet, welchem nachgewiesen ist, daß es mehrere Dienstmädchen unter der Vorspiegelung, ihnen gute Dienstplätze auf dem Lande zu verschaffen, in den Wald lockte und ermordete. Die Verhafteten wurden mit den entkommenen Opfern konfrontirt und auch von den Angehörigen der Ermordeten bestimmt erkannt.

In Wien erlösch sich der Generalstabshauptmann Ahnen von Ahnenfeld, ein Kette des früheren Kriegsministeriums, aus Kränkung über Zurückbleiben im Abancement.

In Kirckall unweit Leeds sollte am Sonnabend Nachmittag ein Ballon aufsteigen mit den Luftschiffern Higgins und Fräulein Devoy, welche von einer gewissen Höhe mittelst Fallschirme herabsteigen wollten. Vor der Auffahrt barst der Ballon. Fräulein Devoy verließ rechtzeitig die Gondel. Higgins stieg in Höhe von 35 Fuß auf, als der Ballon mit Fallschirmen in Verührung kam. Higgins stieg hie und brach das Genick.

Die Kreisstadt Brjansk im Gouvernement Drel ist größtentheils niedergebrannt.

Eine merkwürdige Erscheinung ist die Zunahme der Blitzegefahr seit Mitte dieses Jahres. Eine Zusammenstellung aus den Akten von 60 Feuer-versicherungs-Gesellschaften Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz für den Zeitraum von 1854 bis 1877 ergibt, daß sich die Blitzegefahr in diesen Ländern durchschnittlich um das Zweifelhafte erhöht hat. Für Deutschland allein stellt sich sogar eine Verdreifachung der Blitzegefahr in den letzten 30 Jahren heraus. Der durchschnittliche jährliche Gesamtverlust an Volkswermögen durch Blitzegefahr ist für Deutschland auf 6 bis 8 Millionen Mark zu schätzen.

Der „Kraich“ im Hause Vorgheje. Vor einiger Zeit muntelte man davon, daß es in einer der vornehmsten römischen Adelsfamilien bedenklich „krafte“. Nunmehr ist die Sache zum öffentlichen Ausbruch gelangt, Fürst Paul Vorgheje ist ruiniert und darüber trübfinnig geworden. Man hat ihn, der mit einer Gräfin Apponyi verheirathet ist, nach Ungarn zu den Verwandten seiner Frau gebracht. Fürst Paul hat sich durch Baupekulationen ruiniert und nunmehr wird wohl die „Villa Vorgheje“ vor den Thoren Roms mit ihrem wunderbaren Parke parzellirt und verbaut werden, um das kirchliche Defizit zu decken. Es heißt auch, die Bildergalerie — die größte Privatgalerie Roms — mit ihren unvergleichlichen Tizians werde verkauft werden, doch ist das nicht so einfach, weil das italienische Gesetz die Ausfuhr solcher Kunstwerke verbietet. Ob sich aber in Italien Käufer für diese Gallerie finden, wäre doch mindestens zweifelhaft. Warum die Verwandten des

ift heute Vormittag 10 Uhr durch den Regierungspräsidenten Herrn Steinmann-Gumbinnen geschlossen worden. Der Akt wurde durch eine Ansprache des Ausstellungspräsidenten Dr. Nagel eingeleitet, in welcher er einen kurzen Rechenschaftsbericht ablegte. Aus demselben sind folgende Daten hervorzuheben: Ausgaben: 32,000 Mk., Einnahmen: Entree: 20,800 Mk.; Lotterie 4-5000; die Gesamteinnahme wird die Ausgaben nicht ganz decken, jedoch werden die Zeichner der Garantiefcheine nicht herangezogen werden, vielmehr wird das etwas über 1000 Mk. betragende Defizit vom Gewerbe-Zentralverein gedeckt werden. Von den Ausstellern wurden 166 prämiirt. — Eine Siegesfeier hat der deutschpreussische Wahlverein zu Tilsit am Sonnabend Abend abgehalten. Nachdem die Wahl des Herrn v. Reibnitz verkündet worden war, erstatteten die nach verschiedenen ländlichen Bezirken zur Ueberwachung der Wahllokale entsandten Vertrauensmänner Bericht über ihre Ergebnisse und die von den Konservativen gehandhabte Kampfweise. Besonders schienen sich die Gendarmen dazu berufen gefühlt zu haben, möglichst energisch für die konservative Sache zu wirken. So hatte einer dieser Herren sich an dem Wahlstisch postirt, in den Wahlzettelstücken herumgeblättert und sich erst nach energischem Drängen des freisinnigen Vertrauensmannes entfernt. Ein zweiter hat einem freisinnigen, dem das Verteilen von Stimmzetteln vor dem Wahllokale verboten worden war, welcher aber, als der Schulmeister des Ortes die gleiche Arbeit für konservative Rechnung verrichtete, sein gutes Recht ebenfalls behauptete, in einem Augenblicke des Alleinseins mit diesem auf dem Hofe eine Ohrfeige gegeben. In einem anderen Bezirk sind die freisinnigen Herren von den Gegnern, meist Arbeitern, mit Knütteln verfolgt, mit Steinen und Schmutz beworfen worden, so daß sie gezwungen waren, sich eiligst zu entfernen. Ferner sind anderwärts die Vertrauensmänner durchgeprügelt und ihnen dabei die Kleider zerrissen worden, ja sogar die Zugstränge an den Wagen sind durchgeschnitten worden. Dann hat man den Bauern vorgeredet, daß jeder, der Herrn von Reibnitz wählt, 6 Monate ins Gefängnis kommt; auch hat man ihnen plausibel zu machen versucht, daß der freisinnige Kandidat ein Mann sei, der den König abgesetzt wissen will u. c. Herr v. Reibnitz sprach über das Verhalten der Beamten bei der Wahl.

W. B. Tilsit, 11. August Amtliches Resultat der am 7. d. Mts. im 1. Wahlkreise Tilsit-Neubredar stattgehabten Reichstagswahl. Abgegeben wurden insgesammt 19,465 Stimmen. Davon erhielt Majoritätsbesitzer Hans v. Reibnitz-Gehrtschau (freisinnig) 10,894 Stimmen und Weiß, Gutsbesitzer zu Perwallischen (freikonservativ) 8571 Stimmen. Ersterer ist mithin gewählt.

Insterburg, 10. August. Dem Vernehmen nach ist im künftigen Jahre in der Provinz Ostpreußen, und zwar in Insterburg, die Einrichtung eines Betriebsamtes, welche Behörde dann die hiesigen Eisenbahnlinien zugeteilt erhalten soll, in Aussicht genommen.

Bromberg, 10. August. Unter der Spitzmarke „Schorffelt“ schreibt die „Dtd. Br.“: Ein seltsamer Zug, wie man ihn selten bewundern kann, bewegte sich heute von dem Bahnhofe her durch die Bahnhofstraße nach dem Hotel Adler, Danzigerstr. 163, hin. Der Zug eröffnete ein mit 4 Pferden bespannter Straßenbahnwagen, dann folgten 7 mit gefüllten Bierfassern beladene zweispännige Rollwagen. Sämtliche Wagen waren mit Laub, Farnen und Flaggen hübsch dekoriert. In dem Pferdebahnwagen saß eine Musikkapelle, welche muntere Märsche spielte. Der prunkvolle Aufzug war zu Ehren des 200. Waggons Schorffeltbräu von Herrn Bernhardt, welcher bekanntlich Generalvertreter der Brauerei für Westpreußen ist, veranstaltet worden. Natürlich wurde der Zug von einer großen neugierigen Menschenmasse eskortirt. Den Eingang zu dem Hofe seines Grundstückes, durch welches der Einmarsch stattfand, hatte Herr B. mit Topfgewächsen und frischem Laub recht hübsch geschmückt. Heute Abend findet ein Bierfest in dem Bernhardt'schen Etablissement statt; den Erlös für das aus-

Uzern, 9. August. Rudern der Engländer (drei Damen und drei Herren) geriet heute Mittag in die reißende Strömung des Neuf-Ausflusses. Die Schaluppe zerbrach an der eisernen Neuf-Brücke unterhalb des Hotels „Waage“. Die Insassen klammerten sich krampfhaft an den Pfeilern an und wurden im letzten Augenblicke vor dem sicheren Tode gerettet. Ihr mackerelstügendes Wehgeschrei war weithin vernehmbar.

Paris, 11. August. In dem Schlosse der Mutter des Präsidenten Carnot, welche des Morgens abreißen wollte, ist in der Nacht ein Einbruch verübt worden. Es wurde das gelammte Gepäck und Silberzeug gestohlen.

New-York, 7. August, aus der **Irrenanstalt zu Auburn 17 Irre entsprungen, welche in der Stadt ein großes Blutbad angerichtet haben.** Nähere Nachrichten stehen noch aus.

Constantinopel, 11. August. Die Franzosen **Raymond und Kouffe** wurden, wie die „Agence de Constantinople“ meldet, von Räubern beim Verlassen des Pachtlandes in der Nähe von Rodosto überfallen und vor den **Räuberauflührer** geschleppt, der sich **Thomas** nannte und wahrscheinlich mit **Athanas identisch** ist. Thomas beauftragte Kouffe, sich behufs Aufbringung des Lösegelds nach Rodosto zu begeben und erteilte die üblichen Warnungen für den Fall, daß Truppen gegen ihn gesendet werden würden. Der französische Botschafter Graf von Montebello begab sich sofort nach Empfang der Depesche zu dem Großvezier und Minister des Aeußeren, befragte die notwendigen Maßregeln zur Befreiung Raymonds und machte die Forderung bei dem absoluten Mangel an Schutz der persönlichen Sicherheit für den Fall eines Unglücks verantwortlich. Dem Vernehmen nach werde Graf Montebello beim Sultan eine Audienz nachsuchen.

Nordatlantischen Ozean, in der sogenannten **Sargassosee**, auftretenden Massen von **Seetang** sind seit ihrer Entdeckung durch Columbus

gekänfte Bier hat Herr B. zum Besten für das Kaiser Wilhelm-Denkmal bestimmt.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

13. August: **Wolfig, veränderlich, Mittags warm, sonst kühl, Regenfälle, lebhafter Wind. Sturmwarnung für die Küsten.** (SW.-NW.)
14. August: **Wenig verändert, strichweise Gewitter.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 12. August.
* [Gewerbeverein.] Die Vergnügungsfahrt nach Danzig kommt Sonntag bestimmt zu Stande, doch muß die Zahl der Teilnehmer Donnerstag Abend bekannt sein, um für Dampfschiff, Mittag u. c. sorgen zu können. Spätere Meldungen können nicht mehr Berücksichtigung finden. (Siehe das Inserat in der heutigen Nummer.)

* [Das Kinder-Erntefest], welches Herr Witting in Verbindung mit Herrn Musikdirektor Pelz gestern in Weingrundort veranstaltet hatte, erfreute sich sowohl der Gunst des Wetters wie der Teilnahme des Publikums. Wohl an 400 Kinder jeden Alters und eine entsprechende Anzahl Erwachsenen erfreuten sich an der von Herrn Pelz mit seiner ganzen Kapelle ausgeführten Musik. Gegen Abend sammelte ein Hornsignal die Kinderhorden nach dem Hofe der früheren Mälzerei und formierte hier Herr Witting den Erntezug. Voran die Musik, dann folgten 4 Knaben, welche die Göttin und Beschützerin der Ernte, natürlich nur ihr Bild, trugen, und nun schlossen sich die Kleinen beiderlei Geschlechts, versehen mit Krappe und Spaten, Harke oder Hade, welche wieder mit Grün geschmückt waren, paarweise an. Der Zug bewegte sich auf dem Fahrweg durch den Haupteingang nach dem Garten, wo im Hauptgange ein Linzug stattfand. Nach dem Umzuge zog die Jugend nach der oberen Terrasse, wo an der Stelle, an welcher früher das Sommerhäuschen stand, ein Tanzplatz geerbet war. Hier erfreuten sich die Kleinen bis zum Dunkelwerden auch noch an einem Ernteball. Dann wurde unten an der Wiefe ein Lustballon aufgelassen. Abends wurde der Garten bengalisch erleuchtet.

* [Der Elbinger Magistrat] ist, wie die „D. Z.“ von hier berichtet, von der Regierung zu Danzig zur Aufstellung eines neuen Gebaltsplanes für die städtischen Volksschullehrer aufgefordert worden. Als Anfangsgehalt werden von der Regierung 1200 Mark gefordert. Das Höchstgehalt soll 2400 Mk. betragen. Die Durchführung dieses Planes würde der Stadt einen Mehrkostenaufwand von nahezu 40,000 Mk. (?) verursachen. Wenn auch eine so hohe Summe für die Aufbesserung der Lehrergehälter einer Kommune, auf der noch eine große Kriegsschuld lastet, schwer aufgebracht werden kann, so wird sich dieselbe doch einer Erhöhung der Lehrergehälter nicht verschließen können, da dieselben in Elbing niedriger bemessen sind als andernwärts.

* [Stapellauf.] Heute Nachmittag 3 Uhr lief das auf der Schichau'schen Werft für die österreichisch-ungarische Marine erbaute Eisernschiff „Najade“ glücklich vom Stapel.

* [Fischwechsel.] Das Gut Zellgösch im Pr. Stargarder Kreise wurde heute von Frau Gutsbesitzer Clara Jacks-Gzarnau für 127,000 Mk. gekauft.

* [Eine wichtige Einrichtung] tritt vom 15. August d. J. ab auf den preussischen Staatsbahnen in Wirksamkeit. Gemäß den Zusatzbestimmungen 6 zum § 26 des Betriebsreglements, Theil I, des Personentaris der preussischen Staatsbahnen werden im Staatsbahnverkehr Güter aller Art, welche sich zur Beförderung im Packwagen eignen, auch ohne Lösung von Fahrkarten zur tarifmäßigen Gepäckfracht angenommen werden. Dies kann zwischen allen für Gepäck-Abfertigung eingerichteten Stationen geschehen,

sonest nicht Betriebsrückichten bei einzelnen Personen-Haltestellen, bezw. Haltepunkten Ausnahmen erheischen. Ueber die Frachtberechnung der einzelnen Gepäckstücke, über deren Leitung und die zu benutzenden Züge, über die Beförderung nach Orten mit getrennten Personen-Bahnhöfen, zwischen welchen Personenzüge nicht verkehren, geben die Gepäck-Abfertigungsstellen nähere Auskunft. Die preussischen Staatsbahnen übernehmen damit eine Einrichtung, die auf den Bahnen Süddeutschlands unter der Bezeichnung „Expresgut-Beförderung“ schon seit längeren Jahren mit Erfolg gehandhabt wird.

* [Gebete um ein günstiges Erntewetter.] Zur Erzielung eines günstigen Erntewetters hat der Bischof Dr. Kiedner angeordnet, daß vierzehn Tage hindurch im Anschlusse an die hl. Messe (an den zwei Sonntagen im Anschlusse an das Hochamt) das Sanctissimum in der Pfarze auf dem Altare ausgelesen und nach Abfindung der Supplikationen die auf Seite 388 des Diöcesan-Rituale verzeichneten drei Orationen „ad postulandum serenitatem“ gelungen werden.

* [Die Statistik der wirklichen Sommertage] hat sich im letzten Jahrzehnt ganz bedeutend gestaltet. Während im Jahre 1881 bis zum 31. Juli noch 40 Sommertage gezählt wurden, ging diese Zahl bis 1890 auf 18 herab, das laufende Jahr nimmt aber den traurigen Ruhm in Anspruch, bis 31. Juli nur 17 Sommertage gehabt zu haben.

* [Uberglaube als Veranlassung zu einer Blutvergiftung.] Bekanntlich herrscht in vielen Gemüthern der Glaube an die Heilkräftigkeit von Spinnengewebe für Schnittwunden. In diesem Glauben legte sich der Arbeiter Paul G. in der Zehrbellmerstraße in Berlin auf eine Wunde an der Hand, die er sich durch einen Messerschnitt beigebracht, ein altes Spinnengewebe, bald aber schwer die verletzte Hand stark an, und bestige Schmerzen stellten sich ein. Der Arzt konstatierte sofort eine starke Blutvergiftung, deren Folgen nur noch durch scheinige Amputation der Hand zu beseitigen seien, welche denn auch erfolgte.

* [Für die Invaliditäts- und Altersversicherung] ist mit Genehmigung des Reichsversicherungsamtes bestimmt worden, daß bei Verheirathung verheiratheter Personen weiblichen Geschlechts auf deren Duldungsstärke der bisherige Name mit dem Zusatz: jetzt verheirathete u. c. zu versehen, eine Einziehung und Erneuerung der Karte dagegen nicht nöthig ist.

* [Personalien.] Der Rechtskandidat Casimir Czajla aus Cula ist zum Referendar ernannt worden und dem Amtsgerichte in Tüchel zur Beschäftigung überwiesen. Am Gymnasium zu Thorn ist der bisherige ordentliche Lehrer Nadrowski zum Oberlehrer befördert worden.

* [Am Schlachthausbau] wird tüchtig gearbeitet, sollen doch von den 8 Gebäuden bis zum Herbst noch 3 unter Dach. Gegenwärtig sind die Fundamentierungsarbeiten im Gange.

* [Ein bedeutendes Feuer] brach heute Morgen um 1 Uhr in der Wohnung des Besitzers Georg Meermann in Feyer aus, und äscherte die sämtlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäude ein, sowie auch die nebenan stehenden Gebäude des Eigentümers A. Engel. Außer den Betten ist nichts gerettet worden. Dem Besitzer Meermann sind 7 Schweine und alles Geflügel ein Raub der Flammen geworden. Ein drittes Haus, welches ebenfalls in großer Gefahr schwebte, wurde durch die Thätigkeit mehrerer Leute gehalten, bis die Feuerspritze, welche augenblicklich nicht zur Stelle war, in Thätigkeit gesetzt werden konnte. Ueber die Entstehungsurache des Feuers ist bisher nichts ermittelt.

* [Fischreicher.] Der den Müllern gehörige in Königsberg gelegene Teich wird in diesem Jahre von Fischreihern derart heimgejudt, daß ein Jäger an einigen Tagen 3 Exemplare dieser Fischräuber erlegte.

* [Gänsemarkt.] Gestern wurde auch die erste größere Schaar Gänse, etwa 200 Stück, auf dem Viehmarkt aufgetrieben, um zur Mast auf die Stoppelfelder gelassen zu werden.

* [Schifferente.] Für die Fischer an den Elbinger-mündungen beginnt jetzt die Schifferente auf dem Ost- und Westholm. Mehr denn in anderen Jahren sind dieselben dahinter, möglichst viel einzuhelmen, da die Winzen- und Hochkulturen während des Frühjahrs ganz bedeutend gelitten haben. Das Schiff findet Verwendung als Material zum Dachdecken, wird aber auch an die Besitzer der Höhe zum Binden der Garben verkauft. Für das Schopf der kleinen Bunde erhalten die Fischer 1,50-2,00 Mk.

* [Freundschaftlicher Besuch] endet nicht immer zur Zufriedenheit. Dieses mußte kürzlich ein Besucher aus Ellerwald erfahren. Nachdem das Essen eingenommen und der Kornussflache wader zugesprochen war, mußte die Politik den Gesprächstoff liefern. Aber nicht lange, so brach der Streit aus und der Gastgeber erhielt von seinen Gästen derartige Prügel, daß er nach der Stadt zum Arzte geschickt werden mußte. Einem on dit in Niederunger Kreisen zu Folge soll der Kutscher den Bleisirten zum Kreisstierarzt statt zum Kreisphysikus gefahren haben. Der Fall stellt eine interessante Gerichtsverhandlung in Aussicht.

* [Warnung vor einer Gaunerin.] Gestern wurde um 3 Uhr Nachmittag, also am hellen Tage, ein sechsjähriges Mädchen von einem ziemlich gut gekleideten Frauenszimmer in die enge Gasse gelockt und demselben aus einem Portemonnaie 1 Markstück geraubt, für welches das Kind Brod holen sollte. Vermuthlich hat man es hier mit demselben Frauenszimmer zu thun, welches bereits wiederholt dergleichen Gaunerereien ausgeführt hat und welches zu ermitteln der Polizei bisher nicht gelungen ist.

* [Die Gartendiebstähle] nehmen in erschreckender Weise überhand, so sind dem Besitzer Albert im Kaisergarten sämtliche Blumen, aus einem Fabrikgarten die Apfel und dem Besitzer Jochem in Fischerstampe sämtliche Zwiebeln gestohlen.

* [Ein erblicher Menschenauflauf] wurde gestern Mittag von drei auswärtigen Pennbrüdern veranlaßt, die sich auf der hohen Brücke mit Faustn und Stöcken bearbeiteten. Ein hinzugerufener Polizeibeamter brachte die Kaufbolde auseinander und notirte sie zur Bestrafung.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Behufs anderweitiger Regelung der Universitätsferien hat das Kultusministerium, wie die „Kreuzztg.“ hört, den Rektoren und Senaten der Universitäten Vorschläge zur Neuregelung unterbreitet, um sich gutachtlich darüber zu äußern. Diese Vorschläge gehen dahin: die Winterferien vom 1. März bis zum Osterdienstag, jedoch mindestens bis zum 31. März; die Pfingstferien vom Sonnabend vor Pfingsten bis Mittwoch nach Pfingsten; die Herbstferien vom 1. August bis zum 30. September; die

Winterferien vom 23. Dezember bis zum 3. Januar dauern zu lassen.

* **London, 10. August.** Der Kongreß für Hygiene und Demographie wurde heute Nachmittag im großen Saale der St. James-Halle durch den Prinzen von Wales eröffnet, welcher die fremden Delegirten — deren etwa 2300 erschienen sind — willkommen hieß. Unter ihnen befinden sich die hervorragendsten Gelehrten Europas. Es folgten hierauf Ansprachen der Vertreter der verschiedenen Staaten. Generalarzt Dr. Roth-Dresden sprach im Namen Deutschlands, Josef Koroeci Mol für Oesterreich-Ungarn; beide spendeten England Lob für die von diesem übernommene Führung in Fragen der häuslichen Gesundheitspflege.

Telegraphische Nachrichten.
Paris, 11. August. Der Appellhof hat den in der Melmit-Affaire gefällten Spruch des Gerichts, durch welchen Turpin zu 5 Jahren Gefängnis und 3000 Francs Geldbuße verurtheilt wurde, bestätigt.

Betersburg, 11. August. Der französische Botschafter Laboulaye überreichte gestern dem Kaiser sein Abberückungsschreiben.

Madrid, 11. August. Dem „Liberal“ zufolge habe sich die Regierung aus Anlaß des Besuches der französischen Flotte in Kronstadt mit der auswärtigen Lage beschäftigt und sei entschlossen, die bisherige neutrale Haltung auch ferner zu beobachten. Der „Zmparcial“ hält einen Besuch eines spanischen Geschwaders in Kiel, Kronstadt und anderen Häfen für wahrscheinlich. Der Besuch würde im Oktober stattfinden.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 12. August, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Matt.	Cours vom	11.8.	12.8.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	95,30	95,10	
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	95,50	95,30	
Oesterreichische Goldrente	96,10	96,—	
4 pCt. Ungarische Goldrente	89,70	89,40	
Russische Banknoten	213,20	209,80	
Oesterreichische Banknoten	172,70	172,60	
Deutsche Reichsanleihe	106,10	106,10	
4 pCt. preussische Consols	105,70	105,70	
4 pCt. Rumänier	84,30	84,—	
Marienb.-Manof. Stamm-Prioritäten	109,80	108,50	

Produkten-Börse.

Cours vom	11.8.	12.8.
Weizen August	223,50	225,50
September-Oktober	220,25	222,70
Noggen gestiegen.		
August	226,50	231,50
September-Oktober	218,20	222,50
Petroleum loco	23,10	23,10
Rübbil September-Oktober	62,10	62,90
April-Mai	62,60	63,—
Spiritus 70er August-September	53,20	53,60

Königsberg, 12. August (Von Portatius und Grothe, Getreide, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)
Spiritus pro 10,000 L. excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: — Viter.
Loco contingentirt 71,50 A Brief.
Loco nicht contingentirt 51,— „

Danzig, 11. August. Getreidebörse.
Weizen (per 126pfd. holl.): loco höher, 100 Tonnen. Für hant und hellfarbig incl. —, hellbunt incl. —, hochbunt und glasig incl. —, A, Zernin Septbr.-Oktbr. 3. Trans. 126pfd. 174,— A, per April-Mai zum Transit 126pfd. 176,— A
Noggen (p. 120pfd. holl.): loco steigend, incl. 221,— A, russ. und poln. zum Transit 169—172 A, per Septbr.-Oktbr. 120pfd. zum Transit 163,— A, per April-Mai zum Transit 120pfd. 165,— A
Gerste: große loco incl. — A
Rübsen: per 1000 Kilogramm 255—256 A
Saxer: loco incl. — A
Erbsen: loco incl. — A

Königsberger Productenbörse.

	10. Aug.	11. Aug.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	234,—	236,—	höher
Noggen, 120 Pfd.	212,50	217,—	do.
Gerste, 107—8 Pfd.	153,50	153,50	unverändert
Saxer, feiner	155,50	155,50	do.
Erbsen, weiße Koch-	149,50	149,50	do.
Rübsen	254,—	254,—	do.

Spiritusmarkt.
Danzig, 11. August. Spiritus pro 10000 l loco contingentirt — Br., 69,— Gd., pro Septbr.-Oktbr. contingentirt — Br., 58,50 Gd., pro November-Mai contingentirt — Br., 56,50 Gd., loco nicht contingentirt — Br., 49,50 Gd., pro Septbr.-Oktbr. nicht contingentirt — Br., 39,— Gd., pro November-Mai nicht contingentirt — Br., 37,— Gd.
Stettin, 11. August. Loco ohne Faß mit 70 A Konjunktur 51,80, pro August-September 51,—, pro September-Oktober 46,—.

Zuckerbericht.
Magdeburg, 11. August. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 18,20, Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 17,40, Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 15,10. Fein- — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,50. Melis I mit Faß 27,25. Sehr fest.

Meteorologische Beobachtungen

vom 11. August, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. mm	Wind	Wetter	Temper. Celsius
Kopenhagen	754	SW	bedeckt	15
Stockholm	752	NO	Regen	14
Saparanda	757	SO	wolfig	14
Petersburg	760	SW	halb bed.	12
Moskau	746	W	wolkenlos	10
Eyth	756	WNW	bedeckt	13
Hamburg	758	SW	bedeckt	13
Swinemünde	758	SW	wolfig	15
Neufahrwass.	757	W	heiter	16
Memel	756	W	bedeckt	17
Paris	763	SW	—	—
Karlsruhe	763	SW	wolfig	16
München	765	SW	bedeckt	15
Berlin	760	W	wolfig	16
Wien	—	—	—	—
Breslau	761	W	bedeckt	16

Ueberführt der Witterung.
Von den meisten deutschen Stationen wird Regen gemeldet. Das Ercheinen eines neuen Minimums im Nordwesten läßt zunächst noch Fortdauer der unbeständigen Witterung erwarten.
Deutsche Seewarte.

Kern-Kirschsaft,
Himbeer-saft,
täglich frisch gepreßt,
empfiehlt **Bernh. Janzen.**

Wer

auf Reisen geht oder Landpartien macht, versäume ja nicht, sich mit einem Fernseher, Fernrohr oder Touristenglas zu versehen, die für so billiges Geld zu haben und so bequem zu transportieren sind, daß sie nicht im geringsten hinderlich werden. Welchen Genuß die Benutzung eines solchen Instruments dem Naturfreund bietet, kann nur der beurtheilen, der sich eines solchen Besitzes schon erfreut. Darum empfehlen wir jedem Reisenden, Touristen, wie überhaupt jedem Naturfreund, die geringe Ausgabe nicht zu scheuen, und von dem Versandgeschäft von **Schröder, Berlin W. 62, Courbierestr. 10,** sich einen Fernseher, auf jeden beliebigen Stock sofort zu befestigen, à 1 M., 1 Fernrohr mit 3 Zügen 1,75 M., oder ein Touristenglas in hübschem ledernem Täschchen für 2,50 M., etwas scharfer 3,50 M., noch scharfer 5 M., sehr scharf 7,50 M., oder einen Krimmsichter für 8 M. kommen zu lassen. Bestellung geschieht am besten durch Postanweisung. Für Porto sind 50 Pf. beizufügen.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Anna Bennigson-Königsberg mit dem Amtsgerichts-Sekretär Max Hamann-Pröfols. — Frä. Anna Wemter mit Franz Thiel-Königsberg.

Geboren: F. Ediger-Gräudenz 1 S. — A. Lingf-Danzig 1 S. — Paul Brandt-Gr. Garz 1 S. — Redact. D. Hornide-Danzig 1 S. — Rich. Wedekind-Königsberg 1 Z. — Friedr. Siebert-Königsberg 1 Z. — Dr. Dents-Caymen 1 Z. — D. Clemens-Königsberg 1 S.

Gestorben: verw. Frau Henriette Timm, geb. Burmeister-Klarheim, 70 J. — verw. Frau Erdmann, geb. Lorenz-Brandenburg i. Pr. — Kaufmann August Krause-Königsberg, 29 J.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 12. August 1891.

Geburten: Arbeiter Anton Tolz-dorf 1 S. — Fabrikarbeiter Gottfried Sindram 1 S.

Sterbefälle: Rentiere Eleonore Regel, geb. Henneberg, 79 J.

Tages-Ordnung

Stadtverordnetenversammlung

- am 14. August 1891.
- 1) Neuwahl eines Curators der Sparkasse.
 - 2) Neuwahl eines Curators der Maas-schen Stiftung.
 - 3) Neuwahl eines Vorstehers des Weibl. Waisentifts.
 - 4) Neuwahl eines Mitgliedes der Heil. Geisthospitals-Deputation.
 - 5) Neuwahl einer Baukommission für den Schlachthausbau.
 - 6) Einspruch gegen die Richtigkeit der Stadtverordneten-Wählerliste.
 - 7) Gabenbewilligung.
 - 8) Unterstützung.
 - 9) Abschluß des Leihamts.
 - 10) Entschädigung für Straßenreinigung.
 - 11) Festsetzung des Gehalts für einen Lehrer.
 - 12) Pensionierung eines Fortschuß-beamten.
 - 13) Wahl der Einkommensteuer-Ver-anlagungs-Commission.
- Elbing, den 11. August 1891.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Turn-Verein.

Am 16. August cr.:
Turnfahrt nach den Rehbergen.
Anmeldungen spätestens am Freitag Abend in der Turnhalle.
Der Vorstand.

Schillingsbrücke.

Donnerstag, 13. August, 6 Uhr Nachm.:

Großes Concert.

Entrée à Person 20 Pf.
Otto Pelz.

Passend für Maler!
Umzugshalber verkaufe ich eine fast neue **Delfarbenmühle.**
W. Ott, Sattlermeister,
Burgstraße 30.

Gewerbe-Verein.

Bergnügungsfahrt

Sonntag, 16. August.
(Danzig, Neufähr, Flotte.)
Billets à 5 M. bis **Donners-tag,** den 13. Abds., bei C. Meissner.
Der Vorstand.



Freitag, den 14. August, Nachm. 1 1/2 Uhr, macht Dampfer „Kronprinz“ eine **Extrajahrt von Kahlberg nach Stutthof** bei Seebad Steegen. Fahrpreis 1 M. hin und zurück.
Paul Friers.

Familien-Versorgung.

Alle Staats-, Communal- u. Beamte, Geistliche, Lehrer, Rechtsanwälte und Ärzte, sowie auch die bei Aktiengesellschaften und Instituten dauernd thätigen Beamten, welche für ihre Hinterbliebenen sorgen wollen, werden auf den **Preussischen Beamten-Verein, Protektor: Sr. Majestät der Kaiser, Lebens-, Capital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-Versicherungs-Anstalt,** aufmerksam gemacht.

Infolge der eigenartigen Organisation (keine bezahlten Agenten) sind die Prämien beim Verein billiger, als bei allen anderen Anstalten. Die Druck-sachen desselben geben jede nähere Aus-kunft und werden auf Anfordern kosten-frei zugesandt von der **Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.**

20. u. 21. Oktbr.

Rothe Kreuz-Lotterie,

nur baares Geld!!
Hauptgewinne: 1 à 50,000 M. u.
Loose à 3 Mark, halbe à 1,75 Mark, viertel à 1 Mark, Porto und Liste 30 Pf.
Richard Schröder,
Bankgeschäft,
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8/9,
gegr. 1875.

Centralfener-Doppellinten,

Selbstspanner ohne Hähne, Ideal Hammerless und andere Systeme, mit Hähnen, Schlüssel zwischen den Hähnen und gewöhnlichem langem Schlüssel, **von M. 45 bis 170 M., Scheiben- u. Püschbüchsen, Luftbüchsen, Leuchtschn. Taschen-teschn., Revolver, Zerzerole** in dauerhafter Arbeit und gutem Schuß empfiehlt

J. J. H. Kuch,
Büchsenmacher, Elbing.

Manneschwäche

heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Daselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.
incl. Frankatur.

100000 Freunde

„swans wags“
Eine alleinst. ält. Dame sucht 1 Frä. als Stütze in ihrer Häuslichkeit. f. freie Stat. Off. u. **C. 306** a. d. Exp. d. Z.

Grosse Geld-Lotterie
Frankfurt a. M.

4170 Geldgewinne,
darunter Haupttreffer von
100,000 Mark,
50,000 Mark.
LOOSE à 5 Mark (Porto und Liste 20 Pfg. extra)
versendet **Elektrotechnische Ausstellung,**
Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. M.

Colonial-Lotterie. Nur baare Geldgewinne.

Hauptgewinn: 600,000 Mark.
Hierzu empf. Orig.-Loose, beide Kl. 1. u. 2. Kl. derf. Betr. glt.: 1/1 42, 1/2 21, 1/5 8,40, 1/10 4,20 M., 1/1 21, 1/2 10,50, 1/5 4,20, 1/10 2,10 M.
Antheil-Loose:
1/3 3, 1/10 1,50, 1/20 1,25, 1/32 1, 10/8 29, 10/16 14,50, 10/30 12, 10/32 9 Mark.
Für Porto u. Liste beider Klassen muß jeder Bestell. **1 M.** beigef. w.
Der Versand der Loose geschieht der Reihenfolge nach Eing. der Beträge.
M. Meyer's Glückscollecte, 40, Grüner Weg 40.
Telephon: Amt 7a, 7571.

Einladung zum Abonnement auf:

Die Arbeitsstube
Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf.
Kleine Ausgabe: vierteljährlich 60 Pf.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Original-mustern für Canevasstickerei, Application, Plattstich, Fillet-Quispüre und Häkelarbeiten, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häkel-, Fillet-, Klüppel-, Strick- und Stickerarbeiten u. zc.
Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirten, stylgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.
Die Arbeitsstube bietet auch Müttern und Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu er-wecken und zu fördern.

Einige Urtheile der Presse:

Börsische Zeitung (Berlin). Die hübsch ausgestattete Zeitschrift „Die Arbeitsstube“ bietet eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges geleistet werden kann, wird in sauber ausgeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Canevasstickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häkel-, Fillet-, Strick- und Stickerarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingehenden Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.
Fürs Haus (Dresden). „Selbst der faulste Backisch wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Bestellungen auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der **Verlag der Arbeitsstube in Leipzig** entgegen. Gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken 2 Probehefte franco.

12. Oktober und folgende Tage.

Zum Besten armer Epileptischer. Loose 1 Mark.
Porto u. Liste 30 Pf.
Richard Schröder
Bankgeschäft,
gegründet 1857.

4031 Gewinne Mark 105,000. Loose 1 Mark.
Porto u. Liste 30 Pf.
Berlin C. 19,
Spittelmarkt 8 und 9.

Sankt Valentin
Wohlthät. Lotterie



Marienburger Pferde-Lotterie.

Ziehung am 16. September 1891.
Hauptgewinne: 7 komplett bespannte Equipagen u. 90 Reit- und Wagenpferde.
Loose à 1 Mark (nach auswärts 10 Pf. für Porto) ver-sendet
die Expedition dieser Zeitung.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründl. veraltete Weinschäden, knochenfragartige Wunden, böse Finger, erfror. Glieder, Wurm u. zc.
Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Hals-schmerz, Quetschung sofort Linder.
Näheres die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Tadellos gutstehende Oberhemden
in haltbaren Stoffen
à **3-6 Mark**
liefert nach Maß unter Garantie
Gust. Lehmkuhl,
Alter Markt 19.

Neueste Erfindung!

Natur-Paus-Apparat
(gefehl. geschützt).
Jeden erinnerungswerthen An-blick sofort zu verewigen.
Dieser kleine, in der Tasche be-quem bei sich zu führende optische Apparat wirft Landschaft, Ruinen, Haus, Kopf u. c. als Bild in Farben genau nach der Natur auf Pauspapier, auf welchem es von jedem Kinde schnell abgepaust, d. h. nachgezeichnet werden kann.
Interessant für jeden Reisenden und Touristen, belehrend für jeden Lehrer und Schüler. à Stück 1,50 M., Porto 20 Pf., zu be-ziehen von **Schröder's Ver-sandgeschäft, Berlin W. 62,** Courbierestraße 10.

Tapeten.

Wir versenden:
Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Glanztapeten von 30 Pf. an,
Goldtapeten von 20 Pf. an,
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweizer Papiere u. gutem Druck.
Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.
Jedermann kann sich von der außer-gewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überall hin versenden.

Fahnen, Schärpen-Abzeichen

für Vereine liefert
Franz Reinecke, Hannover.

Ein Lehrling

für seine Küche unter günstigen Be-dingungen kann sich melden.
Hôtel Rauch.

Lehrerinnenverein

werden Schulen und Familien geprüfte Lehrerinnen und Erzieherinnen nachge-wiesen. Anmeldungen erbeten an die **Stellenvermittlung**

für **Westpreußen, Frä. H. Petry,**
Danzig, Tobiasgasse 11. Sprechst. täglich von 11-12 Uhr.
Ein verbesserter **Dr. Soxhlet-scher Sterilisir-Apparat für Kinder-milch,** ganz neu, der 21 M. gekostet, ist für **15 M.** zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Eine kleine Wohnung

in der Herrenstraße zu vermieten. Zu erfragen **Neustädt. Wallstraße 12.**

Diejenigen unserer hiesi-gen Abonnenten, welche über **verspätete Lieferung** unseres Blatt's Klage zu führen haben, bitten wir, diese bei uns **sofort** anzubringen, da wir nur dann für Abhilfe sorgen können. Die Zeitungen müssen bis spätestens Abends 1/8 Uhr in den Händen unserer Abon-nenten sein.
Die Exped. der „Altpr. Ztg.“

Bestellungen

auf die
„Altpreussische Zeitung“
mit den Beiblättern:
„Illustrirtes Sonntagsblatt“, „Haus-freund“ und „Landw. Rathgeber“
werden jederzeit in der Expedition, Spie-riestrasse 13, partevre, und auswärts bei sämtlichen Postanstalten angenommen.

Barometerstand.

Elbing, 12. Aug., Nachmitt. 3 Uhr.	29
Sehr trocken	9
Beständig	6
Schön Wetter	3
Veränderlich	28
Regen u. Wind	9
Viel Regen	6
Sturm	3
Wind: W. 18 1/2 Gr. Wärme.	27

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 187.

Elbing, den 13. August.

1891.

Des Bruders Fluch.

Roman von H. von Ziegler.

8) Nachdruck verboten.

Fräulein von Warrens Eltern lebten im selben Hause wie die Gräfin, daher war der Verkehr der beiden Mädchen ein ziemlich lebhafter, zumal sie in allen Ansichten übereinstimmten. Auch jetzt schritten sie plaudernd hinauf nach Sophiens Wohnung, für das morgende Hochzeitsfest noch allerlei besprechend.

„Wie schade, Clemence, daß Dein Schwager nicht kommt,“ bemerkte Sophie beiläufig, „er wäre dann sicherlich mein Brautführer geworden und ich hätte ihn sehr gerne kennen gelernt.“

„Ja,“ meinte die Angeredete, deren Wangen blässer geworden waren, „wahrscheinlich kommt er zu Weihnachten nach Scherfau, ehe er seine große australische Reise wieder antritt.“

„Sieht er Deinem Bräutigam ähnlich? Wie heißt er?“

„Zwei Fragen auf einmal, Sophie,“ die junge Dame lächelte schwach, „ich will die letzte zuerst beantworten, er heißt Hasso und — sieht ganz anders aus als Alexander.“

„Ah, da sind wir nun, Visette, rufen Sie Mama und kommen Sie mit den Karten.“

Bald saßen die drei Damen zusammen und scherzten heiter, während die Junfer mischte und die bunten Blätter in eigenthümlicher Folge auf dem Tische ausbreitete; Sophie ließ sich zuerst die Zukunft prophezeien, jenen häufigen Wechsel von Brief und freudiger Neugier einer schwarzen Dame und dem Herzkönig.

Man war nach und nach fast ausgelassen lustig geworden und Frau von Warren rief neckend: „Nun kommen Sie an die Reihe, liebstes Bräutchen, aber Sie dürfen sich nicht weigern und müssen alles über sich ergehen lassen.“

„Gut, ich bleibe völlig stumm, auch wenn mir sämmtliche Damen und Sieben in den Weg treten!“

Die Jungfer mischte von neuem die Karten und legte sie auf, doch dann schüttelte sie unruhig den Kopf und schob alles nochmals zusammen, um es ein zweites Mal zu versuchen, umsonst, die bunten Blätter gruppirten sich genau so wie vorher.

„Ich weiß nicht — gnädige Komteß“, stammelte Visette erschrocken, „es stehen hier in den Karten wunderliche Dinge, die doch wohl — nicht so eintreffen werden, als sie drohen und — ich möchte —“

Sie stockte, doch Clemence lachte nur munter, ebenso Sophie, und auch die Dame des Hauses rief unbefangen: „Zimmer reden Sie, Visette; wir wollen die genaue Wahrheit hören.“

Das Mädchen blickte nochmals fast erschrocken zu ihren Zuhörerinnen auf und begann dann zögernd die Erklärung der Karten; es war viel Leid, viele Thränen und Verzweiflung darin geschrieben, ein dichter Trauerschleier sank auf die kaum verwelkte Myrthenkrone und zuletzt — hastig warf die Jungfer die unheildrohenden Karten zusammen und murmelte verlegen, daß sie nichts mehr wisse.

Clemence war sehr bleich geworden; trotzdem sie sich einzureden versuchte, daß sie an das Kartenschlagen nicht glaube, stockte doch ihr Herzschlag und eine dumpfe Vorahnung kommenden Unheils beschlich ihre Seele.

Frau von Warren, ebenfalls peinlich berührt durch den Austritt, versuchte scherzend jene düsteren Prophezeihungen zu entkräften, indem sie von allerlei Erlebnissen ihres eigenen Lebens erzählte, die schließlich zu vollem Glücke ausge schlagen seien.

„Je nun,“ meinte die schöne Komteß endlich, sich von ihrem Sessel erhebend, „es wird kommen, wie alles bestimmt ist, ich bin eine halbe Fatalistin, und Niemand kann an seinem Schicksal rütteln. Willst Du noch ein Stündchen zu mir herunterkommen, Sophie? Ich könnte Dir meine Blumen übergeben, welche Du mir zu pflegen verprachst.“

Sie versuchte mit größter Willenskraft den fatalen Vorfall zu vergessen, doch es wollte nicht gänzlich gelingen, und selbst als am Abend der Wagen des Barons vor der Thüre hielt, da kam abermals jene Besonnenheit über das junge Mädchen; sie preßte beide Hände auf das klopfende Herz und murmelte angstvoll: „Der Trauerschleier sinkt über die Myrthenkrone! Allmächtiger Himmel, soll ich denn wirklich so elend werden?“

Der Hochzeitsstag war strahlend angebrochen. Ein wolkenloser, sonniger Herbsttag lag über der Erde, der reine blaue Himmel schien wie zum Abschiede sich in sommerliche Pracht über

Berg und Thal zu spannen und silberne Fäden zitterten durch die klare Luft.

Gedankenvoll stand Gräfin Clemence am Fenster ihres Schlafzimmers, zum letzten mal hinablickend nach dem schattigen Park; wie oft war sie fröhlich über die kieselbestreuten Wege geeilt, wie oft hatte sie auf den bequemen, eleganten Bänken gesaßt, mit Buch oder Arbeit in der Hand! Und nun mußte sie Abschied nehmen!

Sonderbar! Sie ging einer von allen Menschen beneideten Zukunft entgegen, sie wußte, daß sie an Alexanders Seite sehr ruhig und heiter werde leben können, und dennoch regte sich ein leises Weh in ihrem Innern. Sie hatte niemals gern Abschied genommen, und heute mußte sie es für immer thun von ihrem ganzen Mädchenleben.

„Lebt wohl,“ sagte sie leise vor sich hin, als sie wie allmorgendlich den herbeiflatternden Tauben Futter streute, „wer wird Euch künftig füttern? Werdet Ihr manchmal in Vorbefliegen einen Blick hier auf mein Fenster werfen und meiner gedenken? Wohl kaum! Vergessen ist das Loos der Menschen und auch ich werde keine Ausnahme davon machen.“

Ueber den Bäumen des Parkes erglänzte ein Kirchthurm im sonnigsten Morgengold, Clemence breitete die Arme aus und rief fast sehnsuchtsvoll: „Lebewohl, Du liebe, freundliche Kirche, noch einmal betrete ich Dich heute, um am Altare Treue zu schwören — Lebewohl!“

Im Hause begann sich eine immer mehr zunehmende Thätigkeit zu regen, das Hochzeitsdiner wollte Gräfin Elm in einem der ersten Hotels ausrichten, doch sollte sich die Gesellschaft vor der Kirchfahrt bei ihr versammeln. Zudem war vorher noch die gesetzliche Trauung auf dem Standesamte, bei der zwei ältere männliche Verwandten Zeugen sein würden. Die Dame des Hauses war vollständig in Anspruch genommen von all den Geschäften, so daß sie weder Wort noch Blick für ihre Tochter hatte. Ach und wie sehnte sich diese nach einer einzigen Liebesäußerung!

Wenn das Verhältniß zur Mutter auch niemals ein sehr inniges gewesen, so empfand Clemence dennoch auch dieser gegenüber das Weh des Scheidens; sie machte sich Vorwürfe, nicht liebevoll genug gewesen zu sein und hätte am liebsten noch heute alles nachgeholt, um die Mutter zu befriedigen.

Aber sie war zu schwüchern, um aus eigenem Antriebe zu der Gräfin hinzuweisen und um den mütterlichen Ruch zu bitten; auch fürchtete sie jene so oft gehörten spottenden Worte: „Aber, Clemence, welche Sentimentalitäten!“ So hielt sie sich denn schon zurück und begab sich, sobald es ging, wieder in ihr Zimmer, um Toilette zu machen.

Dort auf dem kleinen Kleeblattfisch lag der Brautkranz, und mit leisem Schauern trat sie zu demselben hin; künstliche, feine Blüten waren hier und da zwischen die grünen Blätter

eingeflochten, damit nicht etwa eine ausfallende Blüthe den finsternen Aberglauben wecken möge.

„Ein Trauerichleier!“ murmelte die junge Braut nachdenklich. „Sollte es denn wahr sein, daß mir derselbe so bald nach diesem Kranz aufs Haupt sinken wird?“

Leise berührten ihre schlanken Finger den bräutlichen Schmuck, dann rann eine Thräne über die rosige Wange und sie seufzte schwer.

„Es muß sein,“ fuhr sie darauf fort und ihre Stimme klang fester, „ich will das einzige Andenken an jene gefährliche Stunde vernichten, ehe ich den ernststen Schwur am Altare ablege!“

Zitternd löste sie das Medaillon vom Halse, in welchem die blaue Glockenblume lag; sie hatte letztere ja zur selben Stunde gepflückt, da sie dem Unbekannten eine gleiche gegeben! Aber heute, wo sie dem Verlobten Treue für Leben und Sterben schwören sollte, durfte dies Zeichen einer Mädchenschwärmeret nicht länger auf ihrem Herzen ruhen; langsam, fast zögernd öffnete sie das Fenster und ließ das kleine, verwelkte Blümchen hinausflattern in die kühle Oktoberluft. Vorbei! Vorbei! Von nun an sollte Hassos Andenken nicht länger verknüpft sein mit Waldesduft und Vogelzwitschern, sollte keine Brücke auch in der Erinnerung sich mehr zwischen ihr und ihm schlagen.

Feterlich drang das Läuten der Kirchenglocken an ihr Ohr; es mochte einem frühen Begräbniß gelten, denn die Töne klangen ernst und dumpf und Clemence barg schauernd das Antlitz in den Händen. Sollte auch das eine trübe Vorbedeutung sein?

„Nein, nein“, flüsterte sie dann, sich emporrichtend, „ich will nicht abergläubisch sein, fort mit all den thörichten Gedanken! Es ist ja undankbar gegen den guten Alexander, so zu grübeln. Ich will Toilette machen, um rechtzeitig fertig zu sein!“

Sie schellte in nervöser Hast der Jungfer und als man nach einer halben Stunde Baron Scherfau meldete, war die junge Braut vollständig fertig. Prüfend trat sie vor den Toilettenspiegel, um ihr Aussehen zu betrachten. Louise schlug bewundernd die Hände zusammen über die in der That liebliche Erscheinung Clemences. Das kleine blau-seidene Hütchen stand ihr vorzüglich und die elegante schwarze Seidenrobe ließ sie größer, vornehmer denn je aussehen. —

Baron Scherfau stand schon ungeduldig wartend an einem der Salonestertische und ging beim Eintritt seiner Frant ihr rasch entgegen; ohne auf die Gräfin und die beiden anderen Herren zu achten, nahm er die schlanken Finger des jungen Mädchens zärtlich in seine Rechte und sagte leise, nur ihr verständlich: „Gott segne Dich, meine geliebte Clemence! Möchte es mir gelingen, Dich so glücklich zu machen, als ich wünsche.“

„Habe Geduld mit mir, Alexander,“ antwortete sie ebenso leise mit einem lieblich de-

müthigen Blicke, „ich werde alles thun, um Dir zu gefallen und dankbar zu sein.“

Mit theatralischer Wärme eilte nun auch Gräfin Elm zu ihrer Tochter, umarmte sie und erklärte weinend, wie schwer es ihr werde, die kaum erwachsene Tochter wieder von sich lassen zu müssen und welch ein großes Opfer sie dem „theuren“ Alexander bringe, indem sie ihm ihren Liebling übergebe.

Der ernste Freiherr liebte derglei Scenen durchaus nicht, er verbeugte sich kurz und steif, äußerte dann, daß es wohl Zeit zum Fortfahren sei und bot Clemence den Arm.

Als die Gräfin allein zurückgeblieben war, faltete sie unmutig die Stirn.

„Ein fataler Charakter, dieser Scherfau! So ideal veranlagt wie sein Vater scheint er nicht, dafür aber um so klüger, denn wenn er mich so ernst und ruhig mit seinen dunklen Augen fixirt, ist mir immer, als müßte er meine geheimsten Gedanken errathen. Nun, wie immer die Ehe ausfällt, kann mir gleich sein; ich habe an Clemence meine Pflicht erfüllt.“

Die Kirchenglocken läuteten ernst und feierlich, die Menge der Neugierigen strömte zum Gotteshaufe, um die vornehme Trauung zu sehen und Wagen auf Wagen rollte herbei, die Gäste zu holen.

In ihrem Mädchenstübchen stand Clemence schon völlig in Toilette und vor ihr Sophie von Warren, die es sich nicht nehmen lassen wollte, der Freundin den Brautkranz aufzusetzen; sie waren beide sehr bleich, sehr erregt, und küßten so recht aus Verzweifelungsgrunde, wie lieb sie sich hatten.

Knisternd umwogte der schneeige Atlas Clemence's schlankte Gestalt, kein einziges Schmuckstück unterbrach die einfache Pracht der kostbaren Brauttoilette; von den blonden, schimmernden Flechten floß der duftige Schleier herab, die liebliche Erscheinung fast ganz verhüllend, nur die Myrthe fehlte noch, der Hauptschmuck dieses festlichen Tages.

Bangsam ergriß Sophie den zierlichen Kranz, ihre Finger bebten gleichfalls vor Erregung und sie sprach feierlich: „Ein einziges Mal dürfen wir Frauen uns mit diesem Schmuck jungfräulicher Würde schmücken! Welche inbilden Segenswünsche, mein geliebtes Herz, möchte ich Dir mit demselben auf den neuen Lebensweg geben! Du weißt, daß es nicht leere Worte sind, Clemence!“

Ernst, beinahe schwermüthig blickte diese zur Freundin empor, eine Thräne glänzte in ihrem Auge und sie murmelte: „Ein Trauerschleier! Wie bald soll ich ihn tragen, wenn kaum die Myrthe verwelkt sein wird!“

„Aber, mein Herz,“ bat Sophie erschrocken, „wie kannst Du nur diese unglückliche Prophezelung so tragisch nehmen. Wir werden ja niemals unsere Zukunft erfahren können, das hat der allgütige Gott ja so eingezeichnet zu unserem Heil und Segen. Beruhige Dich, denke

an freundlichere Sachen und sei dankbar für Dein Glück!“

„Dankbar,“ wiederholte Clemence und ihr Auge hellte sich etwas auf; „ja, Du hast recht, Sophie, ich muß Alexander dankbar sein, denn er liebt mich unendlich, mehr als Mama und alle Menschen! der gute Alexander!“

Schwelgend besichtigte Sophie die Myrthenkrone auf dem blonden Haupt der Freundin, sie hätte so gerne ein wärmeres Gefühl in deren Herzen erwachen gesehen, nicht nur die kühle Dankbarkeit, und ein heißes Flehen zu Gott erfüllte ihr Inneres: „Mache Clemence glücklich, Du treuer Vater droben!“

„Sie kommen,“ ging's flüsternd durch die Reihen der Menschen, als nun Wagen auf Wagen heranrollte und seine Insassen absetzte. Welch ein Reichthum eleganter Toiletten, welches Blitzen und Leuchten von Juwelen, welche mannigfaltige Uniformen sah man da!

Die Gesellschaft war endlich vollzählig versammelt, die Orgel präludirte leise und von draußen her vernahm man das Heranrollen des Wagens mit dem Brautpaar.

Und nun öffneten sich die Kirchenthüren weit, volle Afforde durchrauschten den hohen, reichgeschmückten Raum und ernst, tiefbewegt schritten die Verlobten den Gang entlang bis zum Altare.

Baron Scherfau sowohl als Clemence blickten weder rechts noch links, er preßte liebevoll ihren Arm an sich, welcher leise bebte. Und die schöne Braut in dem langschleppenden Atlasgewande erschien heute noch lieblicher und zarter denn sonst, kein Mensch im weiten Gotteshaus blieb ungerührt bei ihrem Anblick; ach, ihr war so ernst zu Muth, sie dachte immer daran, daß sie ihn niemals so lieben könne, wie er sie!

„Welch ein schönes Paar,“ murmelten Stimmen von allen Seiten, „wie süß sie aussieht und wie vornehm und ernst er! Sie werden sicherlich glücklich werden, denn sie sollen sich nur aus Liebe gewählt haben.“

Vor dem Altare standen zwei bekränzte Stühle und Clemence sank völlig erschöpft in den einen; noch war der Geistliche nicht erschienen, die Hochzeitsgesellschaft sang und sie konnten sich eintige Augenblicke erholen.

Endlich trat der Seelsorger heran, die Verlobten erhoben sich und die Ceremonie nahm ihren Anfang.

Es waren kurze, schöne Worte, die der würdige Mann dem neubermählten Paare mit auf den Weg gab, aber sie drangen tief in deren Herzen ein; Clemence küßte, wie Thränen über ihre Wangen rannen und auch Baron Alexander blickte ergötzt vor sich hin.

Und dann kam der ernste Treueschwur. Das klare, freudige „Ja“ des Bräutigams klang wie ein ernster Eid; er würde halten, was er gelobt, das empfand ein Jeder, auch wenn dunkle Stürme über ihn hereinbrächen. Clemence's Bejahung klang leiser, zaghafter; ihr wars, kaum, daß sie das inhaltschwere

Wort gesprochen, als habe sie ein Verbrechen begangen und ihre Kniee begonnen zu zittern.

Sie knieten nieder, der Segen ward gesprochen, wieder braunten Orgelklänge um sie her und sie erhoben sich als Mann und Weib, die nur der Tod scheiden tann.

Clemence schauderte zurück, sie sah im Geiste den Trauerspieler, wie er immer näher und näher zu ihr hinschwebte — sie sah ein anderes Antlitz dicht an dem ihrigen —

„Komm, mein Liebling, wir müssen gehen,“ flüsterte ihr nunmehriger Gatte sanft, und thränenfeuchten Blickes schaute sie zu ihm auf; wie liebevoll ruhte sein Auge auf ihr, wie treu und fest war der Druck seiner Hand, und nach und nach kehrte von Neuem Zuversicht in ihr Inneres.

Als sie im Wagen saßen und der Schlag zufiel, sagte Scherfau voll innigster Liebe und bog sich zu ihr hin: „Mein geliebtes Weib! Nun bist Du mein! Nun will ich Dich hüten und schützen mit aller Liebe und Kraft dieses starken Herzens.“

Kindlich treuherzig blickte sie auf zu dem ernstern Manne und bat, die Hände leicht ineinander geschlungen: „Laß mich nicht allein, Alexander, leite mich und sei nachsichtig, denn ich bin ein Kind noch!“

In dem glänzenden ausgestatteten Saale empfing Gräfin Elm die Gesellschaft und nahm huldvoll, wie eine Fürstin, deren Glückwünsche entgegen; sie sah in der blauen Brokatrobe schön und strahlend aus und Niemand hätte sie für die Mutter der lieblichen jungen Frau gehalten, die sich ziemlich schüchtern bei all den Gratulationsanreden verhielt. Erfreut kam jetzt Baron Alexander auf sie zu, mehrere Telegramme in Händen.

(Fortsetzung folgt.)

Gewerbliches.

Tiefsee-Forschungen im Mittelländischen Meer.

Zur Erforschung der Tiefen und der Beschaffenheit des Meeres und des Meeresgrundes und zur Erhebung, ob und welches organische Leben in den tiefen Schluchten des Mittelländischen Meeresgrundes existirt, wurde von dem k. k. geographischen Institut in Wien eine Expedition ausgesandt, welche werthvolle Resultate sammelte. — Im Ganzen wurden an 72 Punkten Untersuchungen über Tiefe und Beschaffenheit des Meeres und das organische Leben in demselben angestellt. Die größte Tiefe, 3700 Meter, ergab sich nahe der großen Senke an der Südküste von Morea. Untersuchungen über das Eindringen des Lichtes in die Meeresstiefen ergaben, daß an der afrikanischen Küste das Wasser am Durchsichtigsten ist. Dort konnte zur Mittagzeit eine weiße Metallscheibe noch in einer Tiefe von 43 Meter unter dem Meeresspiegel erkannt werden. Lichtempfindliche Platten

wurden an verschiedenen Punkten versenkt und es fand sich, daß nördlich von Ven Ghouzi noch in 500 Mtr. Tiefe Spuren von Helligkeit vorhanden sind, genügend, diese Platten zu schwärzen. Der Sauerstoffgehalt des Wassers stellte sich in allen Tiefen als der gleiche heraus, während der Ammoniakgehalt unmittelbar am Meereshoden ein größerer ist, als in den oberen Schichten. Die Tiefsee = Region des östlichen Mittelmeeres ist arm an Lebewesen. Ein Zug aus 3000 Mtr. Tiefe lieferte gar keine Thiere, dagegen fanden sich in 2000 Mtr. Tiefe kleine blätterartige Algen, die identisch sind mit den in der nämlichen Tiefe im Atlantischen Ocean von der Plankton-Expedition aufgefundenen.

Radir Stahl.

Eine brauchbare kleine Erfindung ist der Radirschaber des Technikers G. Dennerlöhr in Mindelheim. Derselbe ist aus bestem Gußstahl gefertigt, und hat eine prismatische Form, d. h. drei Schneiden statt einer, deren Keilform der Arbeit des Radirens weit günstiger ist als die flache Messertlinge. Ueber die zu radirende Stelle geführt, arbeiten die Schnittflächen glatt und zart, wie ein Hobel und rauhen das Papier fast gar nicht auf.

Elektrische „Licht-Fischerei“.

In der Bai von San Diego in Californien wurden kürzlich Versuche in größerem Maßstabe gemacht über den Betrieb der Fischerei mittels elektrischen Lichtes, und war das dabei erzielte Resultat ein außerordentlich befriedigendes.

Ein mit einer Dynamomaschine ausgestattetes Boot wurde so eingerichtet, daß eine Anzahl Glühlampen an einem beweglichen Arme befestigt wurden, die auf der Bootsette, an der das Netz gelegt war, in einer Tiefe von 3 bis 4 Meter in das Wasser gelassen wurde. In kurzer Zeit waren tausende von Fischen und anderen Meerbewohnern von den Lichtstrahlen angezogen, schwammen um die mit Drahtgittern umgebenen Glühlampen und konnten mit Leichtigkeit, nach Hebung der Lampen, im Netze gefangen werden.

Es sind nunmehr 4 derartig ausgerüstete Boote für Hochsee-Fischerei nach den San Clement-Inseln in See gegangen und wenn der Erfolg der gleiche ist, wie der in der Bai von San Diego, so dürfte dies auf den Fischerei-Betrieb bezw. den Preis der Fische nicht bloß in Californien, sondern aller Orten einen entschiedenen Einfluß haben

G. Brandt*), Berlin, Kochstraße 4.

*) Dieses Bureau ertheilt unseren geehrten Abonnenten in Patent-Angelegenheiten ohne Recherchen gratis Auskunft.